

Kardinal Schönborns Mann in Rom

Die Muslime-Anzahl wächst stark



Römisch-Katholisch
31. Jg./ Nr. 9
13. September 2015
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

Die islamischen Gemeinden in Deutschland rechnen wegen der hohen Anzahl von Asylanten in diesem Jahr mit erheblichem Zuwachs. „Die Anzahl der Muslime in Deutschland wird signifikant wachsen“, sagte der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, **Aiman Mazyek**. Er rechne damit, „dass mindestens 80 Prozent“ der in diesem Jahr erwarteten 800.000 Flüchtlinge Muslime seien.

Mazyek fügte hinzu: „Schon jetzt haben wir Moscheegemeinden, die sich wegen der Flüchtlinge innerhalb eines Monats verdoppelt haben.“ Viele

Gemeinden beteiligen sich nach Angaben **Mazyeks** an der Integration der islamischen Flüchtlinge in Deutschland und bieten diesen die Möglichkeit der Religionsausübung oder Freizeitbeschäftigung. Die Angebote würden noch ausgeweitet. „Da kommt viel Arbeit auf uns zu“, meinte der Muslim-Zentralratsvorsitzende.



In einer schönen, zum Teil noch romanischen Kirche in L'Île-Bouchard (West-Frankreich) ist dieser uralte und geradezu mythische Taufstein zu finden. Als ich dieses Kunstwerk zum ersten Mal sah, fragte ich mich, was der mittelalterliche Handwerker dem Betrachter wohl mitteilen wollte? Und das alte Taufbecken erzählte mir, dass es vielleicht die größte Strafe für den gefallenen Engel Luzifer ist, die Kirche, die er so sehr hasst, unter Qualen auch noch tragen zu müssen.

Die Papstbotschaft zum Heiligen Jahr

Wie „Der 13.“ schon mehrmals berichtete, beginnt am 8. Dezember 2015 ein von Papst Franziskus ausgerufenes Heiliges Jahr. Es endet am 20. November 2016. Am 1. September 2015 schrieb Papst Franziskus eine Botschaft, die aus vielen Gründen bemerkenswert ist. „Der 13.“ bringt die Papst-Worte in einer von der katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) stammenden Übersetzung und Dokumentation. Zwischentitel von der Redaktion.

PAPST FRANZISKUS

Die Tatsache, dass das Außerordentliche Jubiläum der Barmherzigkeit nunmehr bevorsteht, erlaubt mir, einige Punkte in den Blick zu nehmen, deren Behandlung mir wichtig zu sein scheint, damit die Feier des Heiligen Jah-

res für alle Gläubigen ein echter Moment der Begegnung mit der Barmherzigkeit GOTTES sein kann. Denn mein Wunsch ist es, dass das Jubiläum eine lebendige Erfahrung der Nähe des VATERS sei, SEINE Zärtlichkeit gleichsam mit Händen greifen zu können, damit der Glaube aller Gläubigen gestärkt und so das Zeugnis stets wirksamer werde.

Meine Gedanken

Fortsetzung Seite 2

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 10. September gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

Dass CHRISTUS der präexistente SOHN GOTTES ist, ist Wissen, das heute leider in der westlichen Welt verschwindet. „Der 13.“ sieht es als eine seiner Aufgaben an, das immer wieder zu sagen. Wir setzen in dieser Ausgabe September 2015 die von Pater Außersdorfer gesammelten Zitate aus dem Alten und Neuen Testament fort, die zeigen, dass CHRISTUS der Gott-Mensch von Ewigkeit her ist.

Gott und Mensch zugleich

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



JESUS hat sich freiwillig ausgeliefert: Am Ölberg hat JESUS das Kommando gefragt: „Wen suchet Ihr?“ „Jesus von Nazareth!“ JESUS: „ICH bin es!“ (Bei diesen Worten prallten alle zurück und stürzten zu Boden) (Jo 18, 4-6). Da hätte JESUS alle vernichten können. ER hat es aber nicht getan, weil ER alles, was auf IHN zukam, freiwillig auf SICH nehmen wollte. Noch mehr: ER wollte SICH freiwillig kreuzigen lassen – das Zerschlagen Seiner Beine aber hat ER verhindert, weil ER das nicht wollte (Zach 2,10).

Pater Außersdorfer

das nicht wollte (Zach 2,10).

Zusammenfassend noch einmal: Derjenige, der all das freiwillig auf SICH genommen, hat SEIN Leiden fünf-hundert Jahre vorher durch die Propheten in allen Einzelheiten vorausgesagt. Und dann tatsächlich genau so eintreffen lassen. Das bekundet, offenbart, beweist SEINE Allmacht! Herrliche Machterweise SEINER GOTT-HEIT in seiner Menschheit. Der HERR der Herrlichkeit hat SICH ans Kreuz schlagen lassen, damit wir in seine Herrlichkeit gelangen (1 Cor 2,8).

CHRISTUS ist deshalb gestorben, damit diejenigen, die leben, nicht mehr für sich leben, sondern für DEN, DER für sie gestorben und auferstanden ist (Augustinus, Bd. 10,2)! Der Herr hat am Kreuz gesiegt (Dominus re-gnavit a ligno Ps. 95, 10 – Graduale, Freitag in der Osterwoche). Aber nicht in SEINER Gottheit, wohl aber in seiner Menschheit. GOTT und Mensch zugleich

Heilige Liturgie: „Ein furchtbares und wundervolles Geheimnis sehen wir verwirklicht. DER, den der Himmel nicht zu fassen vermag, wird gefesselt. Vor Pilatus wird DER gestellt, vor dem die Kräfte des Himmels erzittern. Geschlagen wird von der Hand des Geschöpfes der SCHÖPFER.

Fortsetzung von Seite 1

gehen zuerst zu allen Gläubigen, die in den einzelnen Diözesen oder als Rompilger die Gnade des Jubiläums leben werden. Ich möchte, dass der Jubiläumsablass jeden als wirkliche Erfahrung der Barmherzigkeit GOTTES erreicht, der allen mit dem Antlitz eines VATERS entgegenkommt, der annimmt und vergibt, indem ER die begangene Sünde vollkommen vergisst. Um den Ablass zu leben und zu erlangen, sind die Gläubigen aufgerufen, als Zeichen der tiefen Sehnsucht nach wahrer Umkehr einen kurzen Pilgergang zur Heiligen Pforte zurückzulegen, die in jeder Kathedrale oder vom Diözesanbischof bestimmten Kirche und in den vier päpstlichen Basiliken in Rom geöffnet wird.

Die Pforten der Barmherzigkeit...

Ebenso lege ich fest, dass der Ablass auch erlangt werden kann in den Wallfahrtskirchen, wo die Pforte der Barmherzigkeit geöffnet wurde, sowie in den traditionell als Jubiläumskirchen ausgewiesenen Gotteshäusern. Es ist wichtig, dass dieser Moment vor allem mit dem Sakrament der Versöhnung und der Feier der heiligen Eucharistie einschließlich einer Reflexion über die Barmherzigkeit verbunden ist. Es wird nötig sein, dass diese Feiern das Glaubensbekenntnis ebenso umfassen wie das Gebet für mich und für die Anliegen, die mir am Herzen liegen zum Wohl der Kirche und der ganzen Welt.

... auch für die Gebrechlichen

Darüber hinaus denke ich an all jene, denen es aus unter-

Die doch verhältnismäßig kurze Zeit für ein Gebet können wir in unserem Tagesplan oft nur schwer unterbringen; wir haben so viele andere Abhaltungen, ähnlich den zum Festmahl Geladenen (vgl. Lk 14,16 ff.). Dabei vergessen wir, dass GOTT selbst uns nicht nur sehr viel, sondern SEINE ganze Zeit ununterbrochen widmet, und zwar jedem Einzelnen von uns, als gäbe es nur ihn allein. Wäre es nicht so, würden wir ja gar nicht existieren. Da sollten wir aber auch unsererseits „ohne Unterlaß“ mit GOTT in Verbindung stehen (vgl. 1 Thess

„Herr, ich bin

VON DR. INGE

5,17).

Obwohl also unser ganzes Lebendigsein allein aus GOTTES ständiger liebender Zuwendung kommt, glauben wir, es uns erlauben zu können, an alles andere mehr zu denken als an IHN.

Überlegen wir doch: Wie oft sind – von wirklich großen Sorgen einmal abgesehen – unsere Gedanken ganz erfüllt von den alltäglichen kleinen Problemen: Ärger im Büro oder in der Familie, ein verpatztes Wochenende, oder ob ich diesen

schiedlichen Gründen nicht möglich sein wird, sich zur Heiligen Pforte zu begeben, in erster Linie an die Kranken und die alten, einsamen Menschen, die häufig das Haus nicht verlassen können. Für sie wird es eine große Hilfe sein, Krankheit und Leid als Erfahrung der Nähe zum HERRN zu leben, der im Geheimnis SEINES Leidens, SEINES Todes und SEINER Auferstehung den Königsweg aufzeigt, um dem Schmerz und der Einsamkeit einen Sinn zu verleihen. Mit Glauben und freudiger Hoffnung diesen Moment der Prüfung zu leben, indem sie die Kommunion empfangen oder an der heiligen Messe und am gemeinschaftlichen Gebet (auch über die verschiedenen Medien) teilnehmen, wird für sie die Weise sein, den Jubiläumsablass zu erlangen.

Wenn sie durch die Tür ihrer Zelle gehen...

Meine Gedanken gelten auch den Gefangenen, die die Einschränkung ihrer Freiheit erleben. Das Jubiläum war stets Anlass zu einer umfassenden Begnadigung, bestimmt für jene, die eine Strafe verdient haben, sich aber des begangenen Unrechts bewusstgeworden sind und den aufrichtigen Wunsch haben, sich wieder in die Gesellschaft einzugliedern und ihren ehrlichen Beitrag zu leisten. Sie alle möge die Barmherzigkeit des VATERS konkret erreichen, der denen nahe sein will, die SEINE Vergebung am meisten brauchen. Den Ablass werden sie erlangen können in den Gefängniszellen und jedes Mal, wenn sie durch die Tür ihrer Zelle gehen und dabei ihre Gedanken und ihr Gebet an GOTTVATER richten. Möge diese Geste für sie den Durchgang durch die Heilige Pforte bedeuten, denn die Barm-

Fortsetzung Seite 4

„Herr, ich bin ein Sünder“

VON DR. INGE

oder jenen Vorhangstoff wählen soll ... Und im Vergleich dazu: Wie oft machen wir uns ernsthafte Sorgen um unser ewiges Heil?

Hier hat sich eine gefährliche Sorglosigkeit breitgemacht. Ganz so, als wäre es unser verbrieftes Recht, auf jeden Fall gerettet zu werden, gleichgültig, wie wir uns verhalten. „Es ist allerhöchste Zeit, GOTT nicht nur dann in unser Leben einzuziehen, wenn wir SEINE Hilfe benötigen, oder wenn wir IHM in Unglücksfällen

gar Vorwürfe machen: „Wie kann ein liebender GOTT solches zulassen?“

Die Liebe ist keine Einbahnstrasse von GOTT her zu uns, sondern wir müssen sie auch erwidern. GOTT tut in SEINER Liebe alles für uns, bis hin zum Leiden und Sterben SEINES eigenen Sohnes. Und wir?!?

Haben wir somit nicht allen Grund, unsere Laune und Sündhaftigkeit zu bekennen, gleich dem heiligen Petrus, der nach jenem erfolgreichen Fischfang vor dem HERRN niederfiel und sagte: „HERR, geh weg von mir; ich bin ein Sünder“ (Lk 5,8).

Liebe Leserin, lieber Leser!

Eine Völkerwanderung überrollt derzeit Europa. Daher sind auch in der Septemberausgabe des „13.“ viele Berichte, Kommentare und Leserbriefe diesem Thema gewidmet. Bewußt haben wir einen ganz wichtigen Beitrag zur neuen Völkerwanderung nicht unter die redaktionellen Beiträge eingeordnet, sondern auf die Seite 23, die erste Leserbriefseite, gestellt. Der Verfasser ist Dr. Heinrich Birnleitner, ehemaliger Botschafter der Republik Österreich im Irak. Birnleitner weiß, wovon er spricht, denn der Herr auf Schloß Aistersheim kennt europäische Geschichte sehr gut. Er erinnert an das Jahr 375 nach CHRISTI Geburt, als die vor den Hunnen flüchtenden Westgoten an der Grenze des befestigten römischen Reiches standen und Kaiser Valens um Asyl anflehten. Die kaiserlichen Berater meinten, in CHRISTI Namen solle man ihnen Schutz gewähren. Drei Jahre später erklärten sie Valens auf römischem Boden den Krieg. Das römische Heer wurde vernichtend geschlagen, Valens fiel, der Weg zur Plünderung Roms war frei. Das Imperium im Westen war Geschichte.

Bezogen auf die Gegenwart passt dazu ein Bericht der britischen Zeitung „Express“, dass schon 4000 Dschihadisten (Terroristen Allahs) nach Europa geschleust wurden. Der spanische Innenminister Jorge Fernandez Diaz muß vom Geheimdienst seines Landes davon erfahren haben, denn er sagte am 7. September den Medien, dass sich IS-Kämpfer (also Terroristen des Islamischen Staates) unter die Flüchtlingsströme nach Europa mischen. Schon vor einem halben Jahr wurde gemunkelt, dass libysche IS-Kämpfer Wege in das gelobte Europa suchen. Am 9. September berichtete KNA, die Nachrichtenagentur der deutschen Bischöfe, Saudi Arabien habe Deutschland angeboten, 200 Moscheen für die Asylanten und Flüchtlinge zu bauen. Ein Sprecher des deutschen Bundesinnenministeriums sagte dazu: „Sollte ein solcher Vorschlag die Bundesregierung erreichen, werden wir ihn in aller Sorgfalt prüfen.“

Geradezu wohltuend mischte sich die Stimme des ungarischen Bischofs Laszlo Kiss-Rigo in das Getue um Flüchtlinge und um die Berichte darüber, wer sich hilfsbereiter zeige. Er sagte ganz einfach (laut Presse und Washington Post): „Sie kommen her und rufen: ‘Allah ist groß!’ Sie wollen die Kontrolle übernehmen!“ Der Papst, der die Pfarren aufgefordert habe, Flüchtlinge aufzunehmen, wisse nicht, wovon er spreche.

Danke für alle Ihre geistliche, geistige und finanzielle Hilfe! Bitte beten Sie für uns und Gott schütze auch Sie! Kleinzell, am Abend des 9. September 2015

Friedrich Empelmann 

Fortsetzung von Seite 3

herzigkeit GOTTES, die in der Lage ist, die Herzen zu verwandeln, kann auch die Gitter in eine Erfahrung der Freiheit verwandeln.

Konkrete Zeichen der Barmherzigkeit

Es ist mein Wunsch, dass die Kirche in dieser Zeit des Jubiläums den in den leiblichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit enthaltenen Reichtum wiederentdecken möge. Denn die Erfahrung der Barmherzigkeit wird sichtbar im Zeugnis konkreter Zeichen, wie JESUS selbst es uns gelehrt hat. Jedes Mal wenn die Gläubigen eines oder mehrere dieser Werke selbst tun, werden sie sicherlich den Jubiläumsablass erlangen. Daraus ergibt sich die Pflicht, aus der Barmherzigkeit zu leben, um die Gnade der vollkommenen und umfassenden Vergebung durch die Kraft der Liebe des VATERS zu erlangen, der niemanden ausschließt. Es wird sich daher um einen vollkommenen Jubiläumsablass handeln, Frucht des Ereignisses selbst, das mit Glaube, Hoffnung und Liebe gefeiert und gelebt wird.

Auch für Verstorbene

Der Jubiläumsablass kann ebenso für Verstorbene erlangt werden. Mit ihnen sind wir verbunden durch das Zeugnis des Glaubens und der Liebe, das sie uns hinterlassen haben. Wie wir ihrer in der Eucharistiefeier gedenken, so können wir im großen Geheimnis der Gemeinschaft der Heiligen für sie beten, damit das barmherzige Antlitz des VATERS von jeglicher Restschuld befreie und sie in nie endender Seligkeit an sich ziehen kann.

Das Drama der Abtreibung

Ein gravierendes Problem unserer Zeit ist sicherlich die veränderte Beziehung zum Leben. Eine sehr verbreitete Mentalität hat mittlerweile zum Verlust der persönlich und gesellschaftlich geschuldeten Sensibilität gegenüber der Annahme eines neuen Lebens geführt. Das Drama der Abtreibung wird von manchen mit einem oberflächlichen Bewusstsein erlebt, so dass sie sich über das schwerwiegende Übel, das ein solcher Akt mit sich bringt, fast nicht im Klaren sind. Viele andere dagegen, die diesen Moment zwar als Niederlage erleben, meinen, keinen anderen Ausweg zu haben. Ich denke vor allem an alle Frauen, die eine Abtreibung haben durchführen lassen. Ich weiß um den Druck, der sie zu dieser Entscheidung geführt hat.

Die Narben in den Herzen vieler Frauen

Ich weiß, dass dies eine existentielle und moralische Tragödie ist. Ich bin sehr vielen Frauen begegnet, die in ihrem Herzen die Narben dieser leidvollen und schmerzhaften Entscheidung tragen. Was geschehen ist, ist zutiefst ungerecht.

Und doch: Nur wenn man es in seiner Wahrheit versteht, ist es möglich, die Hoffnung nicht zu verlieren. Die Vergebung GOTTES für jeden Menschen, der bereut, kann diesem nicht versagt werden, besonders wenn er mit ehrlichem und aufrichtigem Herzen das Sakrament der Vergebung empfangen will, um Versöhnung mit dem VATER zu erlangen.

Besondere Vollmacht für die Priester

Auch aus diesem Grund habe ich, ungeachtet gegenteiliger Bestimmungen, entschieden, für das Jubiläumsjahr allen Priestern die Vollmacht zu gewähren, von der Sünde der Abtreibung jene loszusprechen, die sie vorgenommen haben und reuigen Herzens dafür um Vergebung bitten. Die Priester mögen sich auf diese große Aufgabe vorbereiten und Worte der echten Annahme mit einer Reflexion zu verbinden wissen, die hilft, die begangene Sünde zu begreifen. Ebenso sollen sie auf einen Weg echter Umkehr verweisen, um die wahrhaftige und großherzige Vergebung des VATERS verstehen zu können, der durch SEINE Gegenwart alles erneuert.

Besonderes Zugehen auf Pius X.

Eine abschließende Überlegung gilt den Gläubigen, die aus verschiedenen Gründen die von den Priestern der Bruderschaft Sankt Pius X. betreuten Kirchen besuchen. Dieses Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit schließt niemanden aus. Von verschiedener Seite haben mir einige bischöfliche Mitbrüder vom guten Glauben und der guten sakramentalen Praxis dieser Gläubigen berichtet, allerdings verbunden mit dem Unbehagen, in einer pastoral schwierigen Situation zu leben.

Mit großem Vertrauen in die Zukunft

Ich vertraue darauf, dass in naher Zukunft Lösungen gefunden werden können, um die volle Einheit mit den Priestern und Oberen der Bruderschaft wiederzugewinnen. Bewegt von der Notwendigkeit, dem Wohl dieser Gläubigen zu entsprechen, bestimme ich in der Zwischenzeit in eigener Verfügung, dass diejenigen, die während des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit das Sakrament der Versöhnung bei den Priestern der Bruderschaft Sankt Pius X. empfangen, gültig und erlaubt die Lossprechung von ihren Sünden erlangen.

Auf die Fürsprache der Mutter der Barmherzigkeit vertrauend, empfehle ich die Vorbereitung dieses Außerordentlichen Jubiläums ihrem Schutz.

**Aus dem Vatikan, am 1. September 2015
Papst Franziskus****Privataudienz für Exzellenz Róbert Bezák bei Papst Franziskus:****Neuerliches Aufsehen um den slowakischen Bischof Bezák**

Der im Juli 2012 abgesetzte Erzbischof von Trnava (Slowakei), Exzellenz **Róbert Bezák**, ist am 10. April 2015 von Papst **Franziskus** in Privataudienz empfangen worden. **Bezák** habe dabei eine „große Empathie des Papstes verspürt“.

Einzelheiten über die seinerzeitige Entscheidung der Römischen Kurie und über das weitere Schicksal des Erzbischofs wurden nicht bekannt. Bis heute sind die wahren Hintergründe dieses Falles unveröffentlicht.

Aufsehen

Großes nationales und internationales mediales Aufsehen hatte im Jahre 2012 die Absetzung des slowakischen Erzbischofs **Róbert Bezák** durch die Römische Kurie erregt. Die Absetzung war von Papst **Benedikt XVI.** bestätigt worden. **Bezák** war damals erst kurze Zeit als Nachfolger von Kardinal **Sokol** im Amt gewesen und hatte sich kritisch über die Finanzgebarung seines Vorgängers und dessen Verbindungen zum damaligen kommunistischen Geheimdienst der Tschechoslowakei geäußert. Seine daraufhin erfolgte Absetzung geschah nach den Gepflogenheiten der Römischen Kurie.

Keine Gründe

Es wurden keine triftigen Gründe genannt, lediglich sein angeblich nicht standesgemäßes Verhalten und seine unzutreffende Kritik zum

Schaden der Kirche wurden andeutungsweise erwähnt. Laut Kurie wurden die Absetzungsgründe nicht genannt, um die Person des Erzbischofs zu schützen.

Die Maßnahmen

Die gegen ihn ergriffenen Maßnahmen entsprachen den üblichen Vorgangsweisen: Geheimhaltung, Rede- und Aufenthaltungsverbot und Verbannung in ein Kloster, im konkreten Fall in das Redemptoristenkolleg Busolengo bei Verona. Die wenig transparente Vorgangsweise Roms hatte zahlreiche Proteste zur Folge, wie zum Beispiel jenen des slowakischen Parlamentspräsidenten **Dr. František Mikloško**. Der Erzbischof von Prag, Eminenz **Dominik Kardinal Duka**, schrieb am 6. Sept. 2013 dazu: „*Es gibt kein moralisches Argument, weswegen Róbert Bezák abberufen werden konnte.*“ Der Kirchenrechtsexperte **Dr. Bruno Primetshofer**, wie **Be-**

zák auch Angehöriger des Redemptoristenordens, hatte Papst **Benedikt XVI.** brieflich auf die sehr fragwürdige Angelegenheit hingewiesen.

Seit dem Vorjahr hat sich eine 2014 in der Slowakei gegründete Initiativegruppe „Spolocnost pre Otvorené Krestanstvo“ (www.ok.21.sk), „Gesellschaft für offenes Christsein“ um den Fall angenommen und zahlreiche Aktivitäten zur Rehabilitation von Erzbischof **Bezák** unternommen, darunter eine Pressekonferenz in Wien, ein Schreiben an Papst **Franziskus**, Briefe an die Nuntien in Bratislava und Wien und an mehrere mittel-europäische Bischofskonferenzen und den Ordensgeneral der Redemptoristen. Der Nuntius in Bratislava, Exzellenz **Mario Giordana** lehnte eine Stellungnahme ab. Der Nuntius in Wien, Exzellenz **Peter Stephan Zurbriegen**, verwies auf die „Klarstellung“ der Nuntiatur in Bratislava sowie auf die

Deutliche Parallelen

Das Vorgehen Roms im Fall des slowakischen Erzbischofs zeigt jedenfalls deutliche Parallelen mit den Vorgängen um Bischof **Dr. Kurt Krenn** und seine Getreuen, sowohl was die geheim gehaltenen fragwürdigen Untersuchungen und auch die nachfolgenden menschenrechtswidrigen Maßnahmen betrifft.

Vatikandiplomat zur Asylfrage

Die Ankunft von nach den Worten des Vatikans-Vereinteten in Europa kann Nationen in Genf zur

300.000 Bootsasylanten

Mehr als 300.000 Migranten haben seit Jahresbeginn den Weg über das Mittelmeer nach Europa gesucht. Fast 200.000 von ihnen landeten in Griechenland und etwa 110.000 an italienischen Küsten, wie das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) am 28. August in Genf mitteilte. Rund 2.500 Menschen verloren seit Anfang Januar bei der versuchten Einreise über See ihr Leben oder sind verschollen.

Herausforderung für die christliche und demokratische Identität des Kontinents werden.

Muslimischen Migranten fehle oft das Verständnis für die europäischen Werte, sagte Erzbischof **Silvano Maria Tomasi** am 22. August dem Sender Radio Vatikan. Dazu gehörten Respekt vor einer pluralistischen Gesellschaft, die Trennung von Religion und Politik und Demokratie. Die Aufnahme von Menschen in Not sei zwar christliche Pflicht, Europa habe aber auch ein Recht darauf, „die eigene Identität zu behalten“, so **Tomasi**. Muslime dürften die freiheitlichen Werte Europas nicht infrage stellen.

Mossuls Erzbischof warnt Europa:

„Morgen werden sie bei euch sein!“

Mossul ist die zweitgrößte Stadt des Irak, hart an der Grenze zur autonomen Region der Kurden, die auch die Hälfte der ethnisch und religiös vielfältigen Stadtbevölkerung ausmachen. Am 10. Juni 2014 brachte der IS die Millionenmetropole überraschend unter seine Kontrolle.

Mehrere tausend irakische Soldaten waren nicht nur feige vor 200 IS-Kriegern geflohen, sie ließen auch ihr Arsenal zurück. Die 1.600 Jahre alte christliche Gemeinde musste flüchten. Ihr Erzbischof versucht nun, den Westen wachzurütteln.

Die Kurden sind neben den syrischen Alawiten um Präsident Assad die einzige Bevölkerungsgruppe im Nahen Osten, die dem IS Widerstand entgegensetzt und immer wieder Erfolg hat. Da aber die von Erdölfeldern umgebene Raffinerien-Stadt Mossul außerhalb des Schut-

zes der kurdischen autonomen Region liegt und die überwiegend sunnitische Bevölkerung Ausschreitungen durch die schiitisch dominierte irakische Armee fürchtet, konnte sich der IS in Windeseile etablieren.

Die christliche Gemeinde in Mossul, die älter ist als der Islam und schon seit Jahren Opfer von gezielten islamistischen Anschlägen war, wurde vor die Wahl gestellt: Annahme des Islams oder

Exekutierung. So flüchteten die Christen Ende Juli – so wie die Juden, die Jesiden (für den IS „Teufelsanbeter“) und die Schiiten (für die Korantruen vom Islam abgefallen und somit zu töten).

Erzbischof **Yoanna Petros Mouché** erhob nun erneut die Forderung der Christen nach einem eigenen Gebiet im Nahen Osten, in dem sie Zuflucht und Frieden finden können. Die zögerliche und

Kirchen- und Kunst-Kolumne

Zweierlei Theater Ein Vergleich

Zuerst zum „Theater des Jahres“: Das Wiener Burgtheater wurde von der monatlich erscheinenden Theaterzeitschrift „Theater heute“ nach einer Umfrage unter 42 Kritikern zum „Theater des Jahres 2015“ gewählt. Bei dem 1960 gegründeten Fachblatt handelt es sich um das meistgelesene Fachmagazin für Theater.

VON PRÄLAT ULRICH KÜCHL

Das mit dieser hohen Auszeichnung bedachte Wiener Burgtheater zählt zu den bedeutendsten Bühnen Europas. Es ist sowohl größtes Sprechtheater im deutschen Kulturraum als auch mit jährlich einer halben Million Besuchern größtes und reichstes Repertoiretheater der Welt.

1741 von der österreichischen Landesfürstin **Maria Theresia** für Zwecke der höfischen Repräsentation gegründet, wurde es 1776 vom römisch-deutschen Kaiser **Joseph II.** zum „Deutschen Nationaltheater“ erklärt und stand auch der bürgerlichen Bevölkerung offen.

1888 übersiedelte das „k. k. Hofburgtheater“ vom Michaelerplatz in das von den Architekten **Gottfried Semper** und **Carl v. Hasenauer** errichtete Gebäude am Ring. Nach dem Ende der Monarchie 1918 kam es in den Besitz des Staates „Deutsch-österreich“, 1919 in jenen der „Republik Österreich“. Von den Nationalsozialisten wurde es 1938 bis 1945 für die Zwecke ihrer kriminellen Ideologie missbraucht. Nach zehnjähriger Reparatur der Kriegsschäden wurde es 1955 wiedereröffnet.

Die bedeutendsten Schauspieler deutscher Sprache haben hier gewirkt. Das sogenannte „Burgtheaterdeutsch“, ursprünglich eine aus allen regionalen Sprachvarianten geschaffene Neuschöpfung, ist heute ein besonders schön gesprochenes Deutsch.

Und nun vom „Theater des Jahres“ zum „Theatrum sacrum“:

Theater ist vermutlich so alt wie die Menschheit. Es erzählt über Menschen und ihr Leben. Es kann belehren, unterhalten und verführen, aber auch den Blick für die Tiefen der Wirklichkeit öffnen. Es weist schließlich über die irdische Bühne hinaus auf das „Theatrum sacrum“ GOTTES, auf den Kosmos, das „Heilige Schauspiel“ SEINER Schöpfung. Durch sie erzählt ER uns von sich. Die Messliturgie als Darstellung der Göttlichen Heilstat JESU ist ebenfalls „Theatrum sacrum“. Die Liturgie bedient sich ja theatralisch-künstlerischer Gestaltungsmittel um Opfer und Erlösung zu vergegenwärtigen. Endlich ist es die Verschmelzung von wunderbaren Kunstwerken aus Architektur, Plastik und Malerei durch die das irdische „Theatrum sacrum“ seine höchste Steigerung erfährt. Man denke an die Altäre in der Klosterkirche Weltenburg, den Kirchen in Dießen, Rohr, Osterhofen und viele andere mehr. „Theatrum sacrum“ sind auch die Krippendarstellungen und so manche Darstellungen des Heiligen Grabes.

Die ganze Welt ist Bühne! Die kleinste Bühne aber für das größte und wunderbarste Geschehen ist der Altar!

Schlepper verdienten 16 Milliarden Euro

Die illegale Einwanderung von Scheinasylanten und Wirtschaftsflichtlingen hat sich in den vergangenen 15 Jahren zu einem Milliarden-geschäft für Schlepperbanden und deren Helfershelfer entwickelt.

Allein 16 Milliarden Euro sollen Zuwanderer, die die Grenzen Europas illegal überunden haben, seit dem Jahr 2000 an ihre zumeist schwerkriminellen Unterstützer bezahlt haben.

Die Route aus Afrika über Spanien bereits für 700 Euro pro Mann und Nase zu haben ist, muss man für eine „Luxusvariante“ über Deck auf einem Schlepperschiff nicht weniger als 2.000 Euro bezahlen, für Flugreisen sogar 16.000 Euro.

Finanziert wird der Menschentransfer zumeist von den Familien, die sich im Gegenzug erwarten, dass die in Europa gelandeten illegalen Zuwanderer dann Geld in die Heimat schicken.

Laut statistischen Auswertungen wanderten seit dem

Jahr 2000 rund 1,2 Millionen Illegale ohne Papiere in die EU ein. Allein 2014 stellten 600.000 Personen in den EU-Mitgliedsländern einen Erstantrag auf Asyl. Für heuer erwarten Experten allein 1,1 Millionen Neuzugänge von Asylwerbern in der Gesamt-EU. Dieser nicht versiegende Ansturm bringt Sozial- und Sicherheitsbehörden an den Rand des organisatorischen und

auch finanziellen Kollapses. Neben den Kosten, die dem Sozialstaat durch Unterbringung und Verpflegung entstehen, schlagen auch die Rückführungskosten von illegal Aufenthaltigen in den Budgets tiefe Löcher. So wurden seit 2000 immerhin 11,3 Milliarden Euro für den Vollzug von Abschiebungen aus dem EU-Raum ausgegeben.

unzensuriert.at

Viele Moslems leben in der EU in Polygamie

In Großbritannien gibt es laut einem Bericht der „Times“ um die 100.000 muslimische Familien, die in Polygamie leben, obwohl diese Ehen nach britischem Recht ungültig sind.

Mit dem Anstieg der Scharia-Gesetzgebung steigen auch die heimlich geschlossenen polygamen Ehen an.

Die erste weibliche Scharia-Richterin Großbritanniens, **Amra Bone**, verteidigt diese Gesell-

schaftsformen: „Die Regierung kann nicht von Muslimen verlangen, nicht mehr als eine Frau zu haben.“ Somit stellt sie Muslimen frei, sich außerhalb des britischen Rechts zu bewegen. Die führende mus-

limische Familienrichterin **Aina Khan** warnt vor den zukünftigen Entwicklungen rund um die Polygamie: „Ungefähr ein Viertel aller Paare, mit denen ich zu tun habe, sind von Polygamie-Themen betroffen“, so **Khan** in einem Interview mit der „Times“. „Es gab in den letzten Jahren einen riesigen Anstieg, weil

Der Vatikan fordert eine globale Strategie gegen IS

Der Vatikan warnt seit geraumer Zeit dafür, die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) als ein staatliches oder territoriales Gebilde anzuerkennen. Die internationale Gemeinschaft dürfe sich nicht mit der Eroberung von Gebieten durch den IS und dem Aufbau staatlicher Strukturen abfinden, sagt der vatikanische Außenminister

ignorante Haltung des Westens macht ihn sichtlich unwirksam. „Die Menschen im Westen kämpfen für den Erhalt vom Aussterben bedrohter Tierarten. Wie können sie tatenlos zusehen, wenn ein ganzes Volk vertrieben wird?“, sagte er gegenüber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Ein Eingreifen sei auch Selbstschutz, denn: Morgen werden sie bei euch sein!“

unzensuriert.at

Paul Richard Gallagher. „Der Kampf gegen den IS erfordert eine globale Strategie. Er ist nicht das Problem einer einzigen Region“, so der britische Kurien-erzbischof. **Gallagher** warnte dabei vor einem Auseinanderbrechen des Irak in einen sunnitischen, schiitischen und einen kurdischen Teil.

Gallagher nennt Russland einen wichtigen Akteur für den Frieden im Mittelmeerraum. „Die Russische Föderation kann für die Stabilisierung des Mittelmeers eine Rolle spielen, wie sie beim Nuklearabkommen mit dem Iran gespielt hat.“

IS-Anschlag

Der israelische Inlandsgeheimdienst hat vier Palästinenser festgenommen. Die Männer stehen unter Verdacht, einen Terroranschlag auf das sogenannte Josefsgrab in Nablus geplant zu haben. Siehe Leserbrief S.26

unzensuriert.at

Die entfesselte Sexualität

Meves aktuell im „13.“

haben würde, zu deren Suchtverhalten grundsätzlich als das non plus ultra das missbrauchte Kind gehört. Das konnte man voraussagen und auch, dass sich dann selbst das Priestertum nicht vollständig davon würde

Christa Meves, (Foto) die große deutsche Autorin schreibt für den „13.“. Sie ist die unermüdete Kündlerin der Ereignisse, die aufgrund ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit die Dinge heraufziehen sah, die jetzt schon Wirklichkeit sind.



AI für „Entkriminalisierung von Sexarbeit“

Der Internationale Rat von Amnesty International (AI) hatte Mitte August 2015 in Dublin beschlossen, sich weltweit für die „Entkriminalisierung aller Aspekte der einvernehmlichen Sexarbeit“ einzusetzen.

Zugleich forderte AI die Staaten auf, „Sexarbeitern“ vollen Rechtsschutz vor Ausbeutung und Gewalt zu zusichern. „Entkriminalisierung bedeutet nicht, dass nicht reguliert wird“, sagte **Catherine Murphy** von AI einer Zeitung (taz). Als Beispiel nannte sie die Situation in Neuseeland. Dort gebe es Regeln, die mit den Prostituierten abgestimmt würden. „Es gibt Gesundheits- und Sicherheitsstandards. Sie haben das Recht, Freier

sauber halten lassen. Das ist alles längst eingetreten und hat jetzt sogar schandbarer Weise bereits eine internationale Kinderschänderindustrie hervorgebracht! Mit Sühnehandlungen der zerfallenen Kirche allein ist dem

gewiss nicht effektiv von Grund auf abzuwehren, sondern:

mit einer sachlichen naturwissenschaftlichen Aufklärung über die Männerprobleme mit dem Naturtrieb Sexualität (über die die Männer keine Lust haben, nachzudenken und deren Frauen nicht helfen können, weil sie sich von solchen Männerversuchungen angeekelt abwenden) und

Aufdeckung der schamlos exhibierenden Tendenzen in den Medien durch jahrzehntelange Zutreiber hin zu einer sexualisierenden Massenverführung der Bevölkerung in den technisierten Wohlfühländern.

Was sagt unser HERR zu einer solchen Inszenierung, wie wir sie hierzulande über fünfzig Jahre hinweg haben erleiden müssen?: „Macht ihr nur das Maß eurer Väter voll. Ihr Schlangen! Ihr Otternbrut! Wie wollt ihr dem Gericht der Hölle entfliehen?“ (Mt 23,33).

von Amnesty International (AI) geforderte Entkriminalisierung des Prostitutionsgewerbes als „höchst fahrlässig“ kritisiert. Die Entscheidung verkenne die Realität des Rotlichtmilieus, erklärte der BDK-Bundesvorsitzende **Andre Schulz** am 14. August in Berlin. „Jetzt die Zuhälterei legalisieren zu wollen, ist schon hanebüchen“.

Kommentar: Die Frage die sich Staaten stellen müssen ist: Wie nehme ich der Organisierten Kriminalität die riesigen Umsätze und Gewinne aus Prostitution und Drogenhandel weg?

Ein Priester wehrt sich: Predigtverbot

Bischof Felix Genn von Münster holte sich bei einem mutigen Pfarrer kalte Füße: Die Exzellenz hatte den Priester Paul Spätling mit einem Predigtverbot belegt. Der Priester beschwerte sich in Rom. Im Vatikan gab man dem Priester recht. Die Strafe des Bischofs wurde daher aufgehoben.

Wie schäbig und ungerecht das Vorgehen des Bischofs **Felix Genn** gegen seinen treuen Priester war, lässt sich erst ersehen, wenn man die Hintergründe des bischöflichen Vorgehens kennt, das in Wahrheit ein unaufgedeckter innerkirchlicher Skandal ist.

Pfarrer **Paul Spätling** war zu Beginn des Jahres 2015 bei einer Pegida-Veranstaltung in Duisburg. Dort predigte er nicht, sagte aber als Staatsbürger seine Meinung. Seine Ausführungen waren kurz und prägnant, aber deutlich: Er halte es für bedürftlich, meinte er, dass der Kölner Dompropst am Fest der Erscheinung des Herrn bei einer Pegida-Veranstaltung die Lichter abgedreht habe. Geschehen sei das, weil Menschen friedlich zusammenkamen, die gegen die Islamisierung Europas stehen. Wenn er nicht irre, sagte **Spätling**, hätten die Christen Europas schon fast 1400 Jahre gegen den Islam kämpfen müssen und er fragte, ob denn der Islam zu Deutschland gehöre? Das sei doch ein unerträgliches Wort, das die Frau **Merkel** gesagt habe. Der mutige Pfarrer **Paul Spätling** wagte noch einen humorvollen Hinweis auf den großen spa-

nischen Dichter **Cervantes**, der bei der Schlacht von Lepanto gegen den Islam seinen rechten Arm verlor und auf die aktuelle deutsche Kanzlerin: Das Cervantes-Bild sei auf der spanischen 20-Cent-Münze zu sehen und er hoffe nicht, dass Frau **Merkel** den Antrag stelle, dass die Münze verschwinde. **Paul Spätling** hatte die Humorvollen auf seiner Seite – nicht aber die Finsteren, die dunkle Seite der katholischen Kirche. Ihre Gesichter wurden noch dunkler, verzerrten sich und ein Herr **Kronenburg** tobte im Namen des Bischofs: „Spätling schürt mit seinen Aussagen eine Feindlichkeit gegen den Islam!“

Am 20. Jänner 2015 erteilte Bischof **Felix Genn** ein Predigtverbot. **Paul Spät-**

ling antwortete seinem Bischof am 18. Februar 2015. Der Brief hatte es in sich. Der Inhalt müsste bei derzeitiger Rechtslage jeden Bischof veranlassen, seinen Hut zu nehmen. Dass das bisher nicht geschah, könnte daran liegen, dass die vatikanischen Stellen sich nur mit dem Predigtverbot gegen **Spätling** befassen, aber dann nicht mehr weiterlesen. Vielleicht war auch der Bischof über den Spätling-Brief so erstaunt, dass er ihn nicht zu Ende las. Aber der mutige Pfarrer **Paul Spätling** schrieb seinem Bischof ganz klar: ihm sei das Predigen verboten worden, weil er an die Islamisierung Europas erinnert habe, aber einen Offizialratsrat, der das Leben eines jungen Mannes für immer zerstört hat, erei-

le kein solches Verbot. Und **Paul Spätling** kommentierte den Vorfall mit drei Worten: „Welch eine Bigotterie!“

Der kirchenrechtlich relevante Vorfall ist in einem Schreiben dokumentiert, das per E-mail wohl inzwischen an hunderte, wenn nicht an tausende Katholiken im deutschen Sprachraum verbreitet wurde und wohl auch einmal im Computer des Politikers **Martin Hohmann** landete, von wo es auf unergründlichen Wegen am 4. Juni 2015 in die Redaktion des „13.“ kam. **Paul Spätling** erinnerte seinen Bischof **Felix Genn** daran, dass einige seiner Geschwister von einem Priester verführt wurden. Dennoch sei er, **Spätling**, Priester geworden.

Friedrich Engelmann

160.000 Euro Gehalt für Caritas-Chef

Die Hilfsorganisation Caritas sorgt aktuell in Deutschland für einen Skandal.

Dort hat deren Geschäftsführer **Rainer Flinks** mit Spendengeldern seine private Geburtstagsparty bezahlen lassen. Dem nicht genug, bezog **Flinks** ein neues, hochmodernes Büro, ließ sich sein Studium finanzieren und erhöhte sich sein eigenes Gehalt um 60 Prozent. Dies wirft kein gutes Licht auf eine Organisation, welche immer an vorderster Front ist, wenn es um mehr finanzielle Hilfe für „Flüchtlinge“ und Asylanten geht.

Die Caritas, welche sich angeblich

ist nämlich berechtigt nahezu alle Ausgaben selbst zu zeichnen. Die Caritas argumentierte jedoch, es habe sich um eine „dienstliche Veranstaltung“ gehandelt. Sollte sich der augenscheinliche Betrugsverdacht jedoch erhärten, könnte der Organisation sogar die Gemeinnützigkeit entzogen werden.

Dem nicht genug, ließ sich **Flinks** einen fünfstelligen Betrag auch ein neues Büro einrichten. Der Caritas-Chef argumentierte, die Ausgaben wären „verhältnismäßig“ gewesen. Sein Zusatzstudium zum

MBA um stattliche 18.000 Euro wurde ebenfalls von den Spendengeldern finanziert. Die 70 Millionen Euro, welche die Caritas in Deutschland jährlich einnimmt, kommen primär von den Krankenkassen, Spenden und den Alters- und Pflegeheimen, welche die Organisation betreibt.

unzensuriert.at Der Bruder eines noch lebenden Kardinals, Missio München-Chef in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts, griff ähnlich tief in die Spendenkasse, damals ging es um eine Villenerschaft in München.

Papst unterstützt Berliner „Marsch für das Leben“

Papst Franziskus unterstützt den „Marsch für das Leben“ durch das Zentrum Berlins am 19. September. Wie der Bundesverband Lebensrecht (BVL) am Donnerstag, 27. August, in Berlin mitteilte, sprach der Papst nach seiner Generalaudienz auf dem Petersplatz in Rom mit den Veranstaltern des Marschs.

Der Papst habe das Engagement für das Leben ge-

würdigt und sich interessiert an der Arbeit des BVL gezeigt, so der Verband. Im Blick auf den „Marsch für das Leben“ habe er gesagt: „Es ist sehr, sehr wichtig, was ihr da macht.“

Zu dem Marsch werden wieder mehrere tausend Christen erwartet. Sie fordern „den Respekt vor dem Lebensrecht eines jeden Menschen von Anfang bis zum natürlichen Ende“. In

den vergangenen Jahren hatte es immer lautstarke Gegendemonstrationen von Abtreibungsbefürwortern gegeben.

Am gleichen Tag führen übrigens auch in Zürich Lebensschützer einen „Marsch fürs Läbe“ durch. **Charles Morerod**, Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg, hält im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes eine Kurzpredigt.

Kongress für Ehe und Familie beendet

Mit einem Gottesdienst im Dom zu Fulda unter Leitung des Prager Kardinals **Dominik Jaroslav Duka** ist heuer der diesjährige Kongress „Freude am Glauben“ des Forums Deutscher Katholiken zu Ende gegangen. In

einer am 2. August von dem Kongress verabschiedeten Resolution heißt es, Ehe und Familie seien eine der wichtigsten Quellen für ein erfülltes und glückliches Leben. Nachdrücklich wird dazu aufgerufen, zerstörerischen

Ideologien entgegenzutreten, „die Ehe und Familie allgemein und konkret unsere Kinder und Jugendlichen in zunehmend intoleranter Weise bedrohen“.

1500 Menschen nahmen an dem Kongress teil.

Merkel fordert „volle Härte“

Die deutsche Kanzlerin **Angela Merkel** hat am 7. September ihre Sommer-Pressekonferenz hauptsächlich dem Thema „Flüchtlinge“ gewidmet und klar Stellung bezogen: Der deutsche Kurs ist gewollt und wird in naher Zukunft auch unverändert weitergehen.

„Wir wenden uns gegen die, die zu Demonstrationen mit ihren Hassgesängen aufrufen – es gibt keine Toleranz gegenüber denen, die die Würde anderer Menschen in Frage stellen“, so äußert sich Merkel ganz am Anfang der Konferenz und fordert die Deutschen ganz explizit dazu auf, „solche Demonstrationen“ nicht zu besuchen.

Die Kirche mit dem „reformierten Arbeitsrecht“

Die Vertragsauflösung ist infällig: Die lesbische Leiterin eines Caritas-Schülerhorts im oberbayerischen Holzkirchen bleibt auf ihrem Posten.

Wie der Direktor des Münchner Diözesan-Caritasverbands, **Hans Lindenberger** mitteilte, wird die Frau nach einem schon länger geplanten Urlaub am 1. Dezember 2015 auf ihre Leitungsposition zurückkehren.

Für eine zwischenzeitlich vereinbarte Trennung sei die Rechtsgrundlage entfallen.

Grund ist das neue Arbeitsrecht, das alle deutschen Bischöfe umsetzen. Am bisherigen Recht halten nur die Bischöfe von Eichstätt, Regensburg und Passau fest.

Im April hatten sich beide Seiten auf eine Auflösung des Arbeitsverhältnisses

zum 31. Juli verständigt, nachdem die Erzieherin angekündigt hatte, eine eingetragene Lebenspartnerschaft mit ihrer Freundin eingehen zu wollen. Nach dem damaligen geltenden katholischen Arbeitsrecht erschien der Caritas eine Weiterbeschäftigung nicht mehr möglich. Der Fall war bei den betroffenen Eltern und den Landtagsgrünen auf massive Kritik gestoßen. Die Bischöfe knickten ein. Zum 1. August trat im Erzbistum München und

Freising (wie in den anderen Diözesen, außer Eichstätt, Regensburg und Passau) das von den deutschen Bischöfen mit Mehrheit beschlossene „reformierte Arbeitsrecht“ in Kraft. Demnach sind eingetragene Lebenspartnerschaften nicht mehr als solche unvereinbar mit Leitungsfunktionen in katholischen Einrichtungen.

Prälat **Lindenberger** (München) zeigte sich erleichtert über die Fortsetzung des angeblich nie be-

endeten Beschäftigungsverhältnisses. Die Hortleiterin sei ihrem Arbeitgeber gegenüber stets loyal gewesen und habe keinen Anlass für ein irgendwie geartetes Ärgernis gegeben. So sagt **Lindenberger**.

Nur in einem solchen Fall wäre nach der neuen Grundordnung noch eine Kündigung möglich. Zugleich wies er auf die geringe Zahl solcher Fälle, von denen er in zwölf Jahren bisher nur zwei erlebt habe...

Sehr viel Schlachtvieh für den Müll

Darüber liest man kaum. In Deutschland werden jährlich 792 Millionen Tiere geschlachtet, davon 58,73 Mio. Schweine, 3,55 Mio. Kühe,

728,8 Mio. Hühner und 986,400 Lämmer/Schafe. Davon werden jedes Jahr nach dem Schlachten vergast oder geschreddert - gelitten (Zahlen aus

2012). Etwa 40 Millionen männliche Küken werden jedes Jahr nach dem Schlüpfen vergast oder geschreddert - sie taugen nicht für

die Geflügelindustrie. Nach Schätzungen wurden 2012 etwa ein Drittel aller Lebensmittel wegwerfen.

Anton Padua

Drei Bischöfe halten am alten Arbeitsrecht fest

Der Passauer katholische Bischof **Stefan Oster** hat das vorläufige Festhalten von drei bayerischer Bistümern am alten kirchlichen Arbeitsrecht verteidigt.

Er und die Bischöfe von Eichstätt und Regensburg prüften derzeit noch, „ob und wenn ja wie“ sie die Novelle umsetzten, schrieb **Oster** am 22. Juli auf seiner Facebook-Seite. Dies geschehe „nicht in der großen Opposition zum Rest der Bischofskonferenz, sondern im guten Gespräch und im ehrlichen Ringen miteinander“. Den drei Bischöfen sei bewusst, dass es „grundsätzlich wichtig ist, ein einheitliches kirchliches Arbeits-

recht in Deutschland zu haben“.

Oster verwies auf eine aus seiner Sicht problematische Entwicklung in den vergangenen fünfzig Jahren. In diesem Zeitraum habe sich die Anzahl der kirchlichen Laienmitarbeiter in Deutschland von rund 100.000 auf mehr als 700.000 erhöht. Zugleich sei der Kirchenbesuch von fünfzig Prozent auf zehn Prozent zurückgegangen. Die „Glaubensentfremdung“ habe auch vor den Kirchenmitarbeitern nicht haltgemacht. Deswegen gehe es beim Arbeitsrecht auch darum, das katholische Profil kirchlicher Einrichtungen zu sichern.

Keine Einigung in Sicht

Im Streit um den Umbau der Berliner Sankt-Hedwigs-Kathedrale ist keine Einigung in Sicht.

In einem Beitrag des Kirchenmagazins „Himmel und Erde“ bekräftigten Mitglieder der Gruppe „Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale“ am Abend des 5. September im RBB-Fernsehen ihre Forderung nach Erhalt des gegenwärtigen Innenraums. Dompropst **Ronald Rother** verteidigte dagegen die geplante Umgestaltung, über die der neue Berliner Erzbischof **Heiner Koch** entscheiden muss.

Umstritten ist vor allem der Plan, die vom Architekten **Hans Schwippert** (1899-1973) um 1960 angelegte Bodenöffnung mit Treppe zur Krypta zu schließen. Dafür soll ein neuer Altar ins Zentrum des Rund-

baus rücken und von Stuhlreihen umgeben werden.

Auch der frühere Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), **Hans Joachim Meyer**, äußerte sich kritisch zu dem Konzept: „Zugespißt gesagt, ist das ein Stuhlkreis um einen relativ kleinen Altar. Ich kann mir nicht vorstellen, wie dort ein Gottesdienst vor vielen Menschen zelebriert werden kann, die alle zusammen mit dem Altar gleichsam auf einer Ebene sind.“ Der Berliner Dompropst beklagte eine „Spaltung der Gemeinde“ durch die Bodenöffnung, die manche auch als „Loch“ bezeichnen. Vor seinem Amtsantritt am 19. September will Erzbischof **Heiner Koch** zu dem Projekt nicht konkret Stellung beziehen und zu nächst beide Seiten hören.

Einvernehmliche Trennung

Nach Rechtsstreitigkeiten trennen sich der Kölner Dombaumeister Michael Hauck und das Domkapitel einvernehmlich.

Das teilten beide Seiten am 7. September in Köln mit. **Hauck** war zum Jahresende 2014 gekündigt worden.

Gründe sollen Zerwürfnisse mit der Belegschaft der Dombauhütte gewesen sein. Seit einem Beschluss des Kölner Arbeitsgerichts im

April war die Kündigung unwirksam. **Hauck** war 24 Jahre lang Dombaumeister in Passau gewesen, bevor er nach Köln wechselte. Er selbst wies die gegen ihn erhobenen Vorwürfe als diffamierend zurück.

Die fachliche Expertise des 55-Jährigen gilt als un zweifelhaft. In der Dombauhütte mit einem Jahreset von etwa sieben Millionen Euro sind rund neunzig Mitarbeiter beschäftigt.

Starker Anstieg bei Kirchengaustritten

Im vergangenen Jahr sind so viele Menschen wie noch nie aus der katholischen und aus der evangelischen Kirche in Deutschland ausgetreten.

Allein in der katholischen Kirche stieg die Zahl der Austritte um mehr als 20 Prozent auf 217.716 (2013: 178.805). Der bisherige Höchststand lag bei rund 192.000 im Jahr 1992.

Mit insgesamt fast 24 Millionen Kirchenmitgliedern

ist die römisch-katholische Kirche in Deutschland trotz der Austritte weiterhin die größte Religionsgemeinschaft mit einem Bevölkerungsanteil von 29,5 Prozent (2013: 29,9 Prozent).

An zweiter Stelle liegen die Landeskirchen der EKD mit deutschlandweit noch 22,6 Millionen Mitgliedern (2013: 23 Millionen). Ihr Anteil sank damit von 28,5 auf 27,9 Prozent. – Das gibt Bischöfen nicht zu denken?

Eine Antwort auf eine parlamentarische Anfrage

Ende Juni lebten in Deutschland rund 746.000 Asylsuchende und Flüchtlinge. Das geht aus der Antwort der Bundesregierung auf eine parlamentarische Anfrage der Linken hervor. Die Zahl ist im Vergleich zu Ende 2014 um 117.000 Personen gestiegen.

Etwa die Hälfte der Menschen hat einen relativ gesicherten Aufenthaltsstatus. Unter den 746.000 Flüchtlingen und Asylsuchenden befinden sich rund 51.000

unmittelbar Ausreisepflichtige. Bei rund 239.000 Menschen läuft das Asylverfahren noch. Dass die Zahl der Flüchtlinge in Deutschland nicht noch stärker angestiegen ist, erkläre sich durch freiwillige Ausreisen und Abschiebungen derjenigen, die in Deutschland nicht als Flüchtlinge anerkannt werden. Das Bundesinnenministerium kann laut dem Bericht keine zuverlässige Zahl der freiwilligen Rückreisen nennen.

Sechs Milliarden Euro für Flüchtlinge

Die deutsche Bundesregierung reagiert mit einem Maßnahmenpaket auf die steigende Zahl von Asylbewerbern. Der Ergebnisbericht nach Abschluss einer nächtlichen Beratung im Koalitionsausschuss liegt der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) und dem „13.“ vor.

Die wichtigsten Punkte im Überblick:

Im Haushalt 2016 plant der Bund drei Milliarden Euro zusätzlich für die Flüchtlingshilfe.

Zudem stellt der Bund Länder und Kommunen weitere drei Milliarden Euro zur Verfügung.

Die Bundespolizei soll um 3.000 weitere Stellen aufgestockt werden.

Beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

(BAMF) soll neues Personal eingestellt werden.

Beim Bundesfreiwilligendienst sollen bis zu 10.000 zusätzliche Stellen eingerichtet werden.

Ausbau von etwa 150.000 winterfesten Plätzen in menschenwürdigen Erstaufnahmeeinrichtungen

Wer wird das alles wirklich zahlen? So muss sich der Bürger wohl fragen.

PERSONALIA

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Alois Glück, gibt sein Amt am 22. November „definitiv“ ab. Sein Rücktritt sei „nicht verhandelbar“, sagte der 75-Jährige am 7. September im Münchner Presseclub. Glück hatte bereits bei seiner Wiederwahl vor zwei Jahren erklärt, er stehe nur noch für eine halbe Amtszeit zur Verfügung.

Botschaft an die Weltöffentlichkeit?

Die Bundeswehr übernimmt eine Führungsrolle bei dem für Ende September anberaumten NATO-Großmanöver „Trident Juncture“. Die Leitung der Kriegsbildung, an der sich mehr als 36.000 Soldaten beteiligen werden, liegt bei dem deut-

schen NATO-General **Hans Lothar Domröse**; für die Koordination ist das im baden-württembergischen Ulm stationierte „Multinationale Kommando Operative Führung“ der deutschen Streitkräfte maßgeblich verantwortlich. Geprobt wird eine Militärintervention in einem fiktiven Staat am Horn von Afrika unter Einsatz der vorrangig aus Bundeswehran-

gehörigen bestehenden „Speerspitze“ der NATO-Eingreiftruppe. Wie der Befehlshaber des „Multinationalen Kommando Operative Führung“, Generalleutnant **Richard Roßmanith**, erklärt, geht von „Trident Juncture“ eine nicht zuletzt an Russland gerichtete „Botschaft“ aus.

Kommentar: Kein Kommentar nötig.

Übergriffe

Das Bistum Mainz ist bestürzt über sexuelle Übergriffe unter Kindern in einer katholischen Kindertagesstätte im Mainzer Stadtteil Weisenau.

Die dort Beschäftigten, sieben Erzieherinnen und Erzieher, wurden entlassen. Den betroffenen Eltern versichert das Bistum, es werde sie „mit Notfallplätzen in jeder unserer Einrichtungen im Stadtgebiet von Mainz unterstützen“. Unter Hinweis darauf, dass Kinder durch die Ereignisse traumatisiert worden seien, sichert das Bistum zu, entstehende Kosten für Betreuung und Beratung zu übernehmen.

Medizinertreffen endete in einem Drogenrausch

Ein Seminar von Ärzten, Heilpraktikern und Homöopathen in einem Tagungszentrum im niedersächsischen Handeloh ist völlig aus dem Ruder gelaufen.

Offenbar hatten die Teilnehmer mit illegalen Drogen experimentiert, was einen Großeinsatz der Rettung auslöste. Mehr als 150 Rettungskräfte, zahlreiche Ortsfeuerwehren und ein Hubschrauber mussten etwa dreißig Teilnehmer in die umliegenden Krankenhäuser bringen.

Die Polizei hat Strafverfahren gegen die Beteiligten

im Alter von 25 bis 55 Jahren eingeleitet. Sie werden beschuldigt, ein verbotenes Halluzinogen eingenommen, sich selbst verletzt und somit einen Großeinsatz verursacht zu haben. Bei der Droge habe es sich um das in Deutschland seit Ende 2014 verbotene „2C-E“ gehandelt, in Szenekreisen auch als „Aqarust“ bekannt, sagte ein Sprecher der Polizei. Legal therapeutisch verwendet wird „2C-E“ nicht, weil nicht genügend über das Suchtpotenzial, mögliche langfristige Schäden sowie die Nebenwirkungen der Droge bekannt ist.

Geld & Gold

Die Angst der Anleger vor einer Währungskrise führt zu einer Konjunktur in der Wirtschaftskriminalität. Polizei und Staatsanwaltschaft haben ein Betrüger-Netzwerk rund um den Ankauf von Gold aufgedeckt. Eine Bande von Betrügern hatte in Köln, Berlin und Brandenburg mehr als 6.000 Anleger um ihre Ersparnisse gebracht. Die Kriminellen kassierten Beträge zwischen 5.000 und 140.000 Euro, echtes Gold kauften die Kunden nicht. Vielmehr stellten die Betrüger einen Goldbestand mit vier Tonnen Gold im Wert von mehr als 140 Millionen Euro dar, während in den Tresoren der Firma zum Großteil nur gefälschte Goldbarren lagen.

Die von den Sicherheitsbehörden gefundenen Fünf-Kilo-Barren hatten nur eine dünne Goldschicht, ansonsten bestanden sie aus Füllmaterial. Nach derzeitigem Ermittlungsstand sind lediglich zehn Prozent der bisher sichergestellten Goldbestände der Anlegerfirma echt.

unzensuriert.at

Pater Pio kommt im Heiligen Jahr nach Rom

Die Gebeine des italienischen Heiligen Pater Pio (1887-1968) werden zum Aschermittwoch 2016 aus dem süditalienischen San Giovanni Rotondo in den Petersdom nach Rom gebracht.

Dort soll der gläserne Sarg mit den sterblichen Überresten des Kapuzinerpaters auf ausdrücklichen Wunsch von Papst **Franziskus** vom 8. bis zum 14. Februar ausgestellt werden.

Der Papst wird am 13. Februar 2016 „geistliche Kinder“ des Heiligen aus aller Welt zu einer Audienz im Vatikan empfangen. Pater Pio von Pietrelcina ist einer

der populärsten Heiligen Italiens. Vor allem im Süden des Landes gehören Statuen, Bilder und Aufkleber des Ordensmannes zum Alltag. Der Kapuzinerpater wird vor allem als barmherziger Beichtvater und Wundertäter verehrt. Papst **Johannes Paul II.** (1978-2005) sprach Pater Pio im Mai 1999 selig- und drei Jahre später heilig. Seine Gebeine werden seit 2013 an seinem Wirkungsort San Giovanni Rotondo in Apulien in einer Wallfahrtskirche des Stararchitekten **Renzo Piano** dauerhaft ausgestellt. Das Heiligtum ist heute der größte Wallfahrtsort Italiens.

Syrischer Bischof Melki selig gesprochen

Der syrisch-katholische Bischof **Flavian Michele Melki** (1858-1915) wurde am 29. August im libanesischen Harissa selig gesprochen. Es war sein 100. Todestag.

Melki wurde am 29. August 1915 im Zuge der türkischen Christen- und Armenierverfolgung während des Ersten Weltkriegs „aus Hass auf den Glauben“ getötet, wie Papst **Franziskus** und der Präfekt der Heiligsprechungskongregation, Kardinal **Angelo Amato**, feststellten.

Papst **Franziskus** würdigte den seliggesprochenen Märtyrer-Bischof **Flavian Michele Melki** (1858-1915) als „unerlöschlichen Verteidiger“ des Glaubens und der Rechte seines Volkes.

Auch heute werden im Na-

hen Osten und in anderen Teilen der Welt wieder Christen verfolgt, betonte der Papst. Die Seligsprechung **Melkis** bezeichnete er als Signal an die Verantwortlichen, die Religionsfreiheit zu schützen. Sie sei auch ein Zeichen an die internationale Gemeinschaft, der Christenverfolgung endlich ein Ende zu setzen und solle den Opfern im Nahen Osten Mut und Hoffnung spenden.

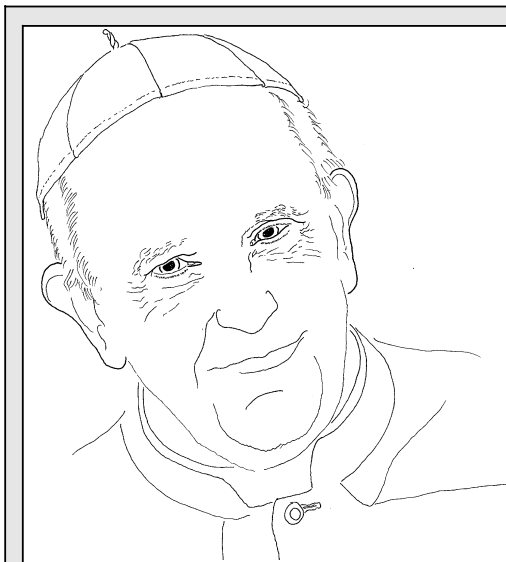
Rom erwartet 30 Millionen Heilig-Jahr-Besucher

Die Stadt Rom rechnet mit einem Rekordansturm von Gläubigen zum Heiligen Jahr. 30 Millionen Gäste könnten zum „Jubiläum der Barmherzigkeit“ in die Stadt kommen. Ein besonderer An-

drang wird zum Jubiläum der Kinder und Jugendlichen (im Alter von 12 bis 15 Jahren) erwartet, das vom 23. bis 25. April ansteht. Dann zum Heiligen Jahr der Kranken und Behinderten (10. bis 13.

Juni) und schließlich Anfang September (2.-4. September) zum Jubiläum der „Ehrenamtlichen und Freiwilligen im Sozialbereich“. Zum Heilig-Jahr-Programm gehört auch der Weltjugendtag,

der Ende Juli 2016 im polnischen Krakau stattfindet. Hinzu kommen Jubiläumsumsiedlungen der Priester (1.-3. Juni), der Diakone (27.-29. Mai) und der Katechetinnen (23.-25. September).



Gebetsmeinung für Oktober 2015

- Allgemeine Gebetsanliegen: Menschenhandel, die moderne Form von Sklaverei, möge entschieden verboten werden.
- Missionsgebetsanliegen: Die christlichen Gemeinden Asiens mögen das Evangelium den vielen verkünden, die noch immer darauf warten.

Einzigste Messe feierte er im KZ

Er war der einzige Priester, der je in einem Konzentrationslager geweiht wurde: Am zweiten Weihnachtstag 1944 – dem Fest des heiligen **Stephanus** und ersten Märtyrers – las **Karl Leisner** die einzige Messe seines Lebens. Am 12. August 1945, vor 70 Jahren, starb der 1915 in Rees am Niederrhein geborene NS-Gegner an den Folgen seiner Haft in Dachau in einer Lungenheilstätte. Sein Sterbezimmer wird im Sanatorium Planegg bei München noch heute in Ehren gehalten.

Katholiken bedanken sich bei Bischof Huonder

„Schluss mit der unfairen Kampagne gegen Bischof Vitus Huonder“, so titelte ein Inserat im „Tages-Anzeiger“ vom Montag, 31. August. Die „Katholische Volksbewegung Pro Ecclesia Baden“ wehrte sich damit gegen die „Attacken von Medien, Interessenvertretungen und Privatpersonen“ gegen den Churer Bischof.

Auslöser dafür waren Äusserungen des Bischofs über Homosexualität an einem Vortrag im deutschen Fulda.

Pro Ecclesia könne diese „Attacken“ nicht akzeptieren, schreibt die Gruppierung, die sich für die „unverkürzte katholische Lehre“ einsetzt, wie es auf der Homepage von Pro Ecclesia Zürich heisst. Der Bischof habe lediglich aus der Bibel zitiert. „Mit den Zitaten soll-

te ganz offensichtlich nicht eine bestimmte strafrechtliche Sanktion befürwortet, sondern die prinzipiell klare Ablehnung homosexueller Praktiken in der jüdisch-christlichen Tradition belegt werden“, heisst es im Inserat weiter. Pro Ecclesia hätte sich eine „aufrichtige Dis-

kussion“ gewünscht, in der dies erkannt worden wäre. „Doch an einer ehrlichen Auseinandersetzung ist man offenbar gar nicht interessiert“.

Mit der Hetze gegen den Bischof geht es laut Pro Ecclesia darum, „die Kirche zur Änderung ihrer Lehre zu

zwingen und Menschen mit anderer Meinung einzuschüchtern“. Ein Bischof soll sich bei seiner Verkündigung auf die Bibel berufen dürfen. „Oder soll jetzt ein 'Index der verbotenen Bibelverse' verordnet werden?“, fragt die Volksbewegung zu recht.

Ein tugendhaftes Leben

Ein weiterer Schritt zur Seligsprechung des Bauern und Heilers **Niklaus Wolf von Rippertschwand** (1756-1832) aus Neuenkirch LU ist getan: Zwölf Theologen in Rom haben dem Heiler ein tugendhaftes Leben attestiert.

Im Jahr 2013 reichte das Bistum Basel die Unterlagen zur Wunderfähigkeit des Heilers bei der Kongregation für

die Selig- und Heiligsprechungen ein. Dem vorangegangenen waren jahrelange Bemühungen und Vorprüfungen, auch durch das Bistum Basel. Bereits seit 1955 setzte sich der katholische Volksverein des Kantons Luzern für die Seligsprechung ein.

Niklaus Wolf von Rip-

pertschwand wurde 1756 in der Nähe von Neuenkirch geboren, war als Bauer und Politiker tätig und zog später betend und heilend durch die Gegend. Über 1000 Gläubige pilgern jeden Monat ans Grab des Heilers in der Wallfahrtskapelle unterhalb der Neuenkircher Kirche.

Thomas Gullickson wird Nuntius

Thomas Gullickson (65), amerikanischer Vatikandiplomat und bislang Nuntius in der Ukraine, ist von Papst **Franziskus** zu seinem neuen Botschafter in der Schweiz und Liechtenstein ernannt worden.

Das teilte der Vatikan am 8. September mit. **Gullickson**, der zwischen 1996 und 2004 an der Vatikanvertretung in Deutschland tätig

war, wird Nachfolger von Erzbischof **Diego Causero**, der bereits im Januar die vorgeschriebene Altersgrenze von 75 Jahren erreicht hatte. Vor seinem Einsatz in der Ukraine war **Gullickson** Botschafter in mehreren Karibik-Staaten. Er wurde am 14. August 1950 in Sioux Falls geboren.

Radikalisierung

Ein Genfer habe zum Islam konvertiert und sich anschliessend nach Syrien in den Heiligen Krieg begeben. Bevor er mit einem zweiten Genfer verschwand, besuchte er häufig die Moschee Petit-Saconnex, so berichteten Medien über Radikalisierungstendenzen in der Moschee Petit-Saconnex.

Genf einen eigenen Bischof erhalten. Dass ausgerechnet dem calvinistischen Genf – Hochburg der Reformation – diese Ehre zuteil werden soll, ist nur auf den ersten Blick erstaunlich. De facto ist Genf seit mehr als hundert Jahren mehrheitlich katholisch.

Neue Zürcher Zeitung

Muslim-Verband verstärkt Medienarbeit

Dem grossen Interesse der Medien an den Muslimen in der Schweiz trägt die Föderation islami-

scher Dachorganisationen Schweiz (Fids) Rechnung. Der Dachverband wird künftig mit

zwei Mediensprechern an die Öffentlichkeit treten. Diese unterstützen den Fids-Präsidenten

Montassar BenMrad in der Schweiz leben etwa 450.000 Muslime.

Abtreibung aufgrund des Geschlechts

Frauenrechtlerinnen in der Schweiz setzen sich verstärkt dafür ein, dass

Schwangere ihre Kinder abtreiben dürfen, wenn ihnen das Geschlecht nicht

gefällt: Bis jetzt ist der Bundesrat dagegen, dies wird jedoch als Einschnitt

in die freie Entscheidung der Frau aufgefasst.

unzensuriert.at



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 9 / 2015

Eine Beilage des „13.“. Journalist: Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Ingrid Graber und Friedrich Stapf:

Rubel-Symbiose in der Münchner haute volée

Ende Januar 2015 mußte Deutschlands „Tötungsspezialist Nr. 1 für ungeborene Kinder“, **Friedrich Andreas Stapf**, in Stuttgart die „Segel streichen“, nachdem er keine neuen geeigneten Räume für sein wenig delikates Geschäft gefunden hatte.

Von seiner Abtreibungsklinik in München berichtete bereits im Mai des Vorjahres die Süddeutsche Zeitung, dass **Stapf** die gemieteten Räume bis Mitte dieses Jahres verlassen müsse. **Stapf** suche seitdem neue Klinikräume in der bayrischen Metropole, was sich als schwierig erwiesen hätte.

Als Geschäftsführerin und Hauptgesellschafterin des bekannten Münchner Traditions-Unternehmens, der „Wilhelm Gienger Verwaltung GmbH“, hatte **Ingrid Graber** den Mietvertrag für das Klinikgebäude in der Fäustlestraße 5 gekündigt.

Seit 1993 war **Stapf Mieter** der „Hinterhofklinik“. Die kalifornische Lebensschutz-Organisation „Center for Medical Progress“ veröffentlichte ein zweites gemein aufgenommenes Video, das eine Verstrickung von „Planned Parenthood“ in den Handel mit Zellen und Gewebe abgetriebener Föten belegt.

Doch der Sinneswandel

der Münchner Geschäftsfrau **Ingrid Graber** scheint nur eine Zeitungsente gewesen zu sein. Zwar bestätigte Frau **Graber** auf telefonische Anfrage die Kündigung des Mietverhältnisses, wollte aber kein Datum nennen.

Weitere Recherchen verdichteten allerdings das Gerücht, **Stapf** wolle das Objekt in der Fäustlestraße erwerben.

Bei unserer zweiten Anfra-

ge war Frau **Graber** nicht mehr so freundlich. Sie werde sich weiter nicht mehr äußern, war von ihr zu vernehmen. Die sonst zugängliche und freundliche Münchner Unternehmerfrau beendete abrupt das Telefonat.

Aktuell geht der „Tötungsbetrieb“ in der Fäustlestraße unvermindert weiter. Keine Anzeichen eines Umzuges oder gar einer Schließung sind zu erkennen.

Haben **Stapf** und **Graber**, die beide ein Domizil am beziehungsweise in der Nähe des Starnberger Sees

haben, bei einem Spaziergang vielleicht einen neuen gangbaren Weg gefunden?

Wurde die Kündigung wieder aufgehoben oder das Objekt tatsächlich an **Stapf** verkauft? Letzteres ist nicht so abwegig, da **Stapf** für seinen noch im Gynäkologiestudium befindlichen Sohn „etwas aufbauen“ will.

Die „Graber-Stapf Verbindung“ zeigt deutlich, dass in der ach so feinen Münchner haute volée auch eine tödliche Wirtschafts-Symbiose Bestand haben kann, wenn eben „der Rubel rollt“!

Günter Annen

Stimmungswandel in den USA?

Die Affäre um den größten Anbieter von Schwangerschaftsabbrüchen in den USA zieht Kreise.

Die kalifornische Lebensschutz-Organisation „Center for Medical Progress“ veröffentlichte ein zweites gemein aufgenommenes Video, das eine Verstrickung von „Planned Parenthood“ in den Handel mit Zellen und Gewebe abgetriebener Föten belegt.

Das am 24. Juli 2015 veröffentlichte Video zeigt eine Begegnung eines vorgebliehen Kaufinteressenten mit einem Vertreter von „Planned Parenthood“.

Die Organisation selbst erklärte, der Zusammenschritt des Gesprächs habe einen „verfälschenden Charakter“. „Planned Parenthood“ bestreitet nicht, abgetriebene Föten an Wissenschaftler zu vermitteln, betont aber, dies geschehe

„für lebensrettende Forschung“ und ohne Gewinnerzielung. Dies wäre nach US-Gesetz strafbar.

„Planned Parenthood“ unterhält „Gesundheitszentren“ in allen US-Bundesstaaten und wird zu einem Drittel staatlich finanziert. Aktivitäten von „Planned Parenthood“ sind Krebsvorsorge, Zugang zu gynäkologischen Untersuchungen und (natürlich!) Empfäng-

Fortsetzung Seite 16

Fortsetzung von Seite 15 nisverhütung, aber eben auch Abtreibung gehört zum Geschäft.

Der Gründer des „Center for Medical Progress“, der 26-jährige **David Daleiden**, kündigte in einem Interview mit der Zeitung „New York

Times“ an, weitere ähnliche Video-Mitschnitte zu veröffentlichen.

Die Publikation eines ersten Videos, in dem Mitglieder der Lebensschutz-Gruppe zum Schein Interesse an embryonalem Material aus „Planned Parenthood“-Ein-

richtungen bekunden, hatte breites (auch mediales) Interesse ausgelöst. Die Bildersprachen eben eine deutliche Sprache...

Bereits jede fünfte US-Amerikanerin nimmt übrigens im Laufe ihres Lebens Dienste von „Planned Par-

enthood“ in Anspruch...

Die US-Republikaner glauben, mit Hilfe der Videos die Stimmung im Land zum Thema Abtreibung drehen zu können. Sie sehen darin eine gute Chance, wieder in einer moralischen Frage zu punkten.

Österreichischer Bundespräsident Fischer fordert Aussetzung der „Fristenlösung“:

Ich träumte einen unwirklichen Traum

Am Sonntag, dem 30. August, forderte Bundespräsident Heinz Fischer die Aussetzung des Dublin-Verfahrens, um die Flüchtlinge, die um ihr Leben bangen, unbürokratisch in das von ihnen gewünschte, gelobte Land aufzunehmen zu können.

VON DR. J. PREßLMAYER

Doch **Fischer** setzt sich jüngst auch für die vom Martertod durch Abtreibung bedrohten ungeborenen Kinder ein, die der kommerziellen Abtreibungs-Industrie ein gewinnträchtiges Geschäft sichern, träumte ich.

Wie bei der Aussetzung des Dublin-Abkommens, den Flüchtlingen ungehindert ein Weg in eine abgesicherte Zukunft eröffnet werden soll, fordert er nun auch die Aussetzung der „Fristenlösung“, um den ungeborenen Kindern den Weg in die Freiheit zu sichern, wo sie der Todesbedrohung in den Leibern ihrer Mütter entronnen, die Sonne dieser Welt sehen dürfen, träumte ich.

Wegen der menschenunwürdigen Zustände in der Wiener Fleischmarkt-Klinik, wo etwa eine Million der rund drei Millionen seit Einführung der „Fristenlösung“ in Österreich vernichteten ungeborenen Kinder

ihr Leben verloren, besuchte Bundespräsident **Heinz Fischer** die Tötungsstätte.

Dort werden schwangere Mädchen von ihren Vätern, die den Nacken ihrer Tochter von hinten wie in einem Schraubstock umklammert halten, in die Klinik geschoben, andere Männer legen Frauen ihren Arm um die Schulter, nur dass das Umschlingen nicht liebevoll, sondern ein fester Griff ist, mit dem die unterjochte Frau in die Klinik bugsiert wird, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe. Die Wächter vor dem Eingang reißen auch den Frauen die retten den Folder, die sie von den Pro-Lifern bekommen haben und schon tausende Babys gerettet haben, aus der Hand und sagen abschätzig, den Verlust ihres Anteiles am Henkerslohn befürchtend: „*Das brauchen Sie nicht!*“ Das ist Wirklichkeit.

Laut einer Studie des SPÖ-nahen Boltzmann-Institutes, das sicher nicht im Verdacht steht, Sympathien für die Pro-Lifer zu hegen, werden vierzig Prozent der Frauen von ihren Partnern zur Abtreibung genötigt. Diese Studie, welche die angeblich „freie Entscheidung“ der Frau zur Abtreibung als Propaganda der Abtreibungsverfechter entlarvt, rief nun

den Bundespräsidenten auf den Plan.

Auf sein Ersuchen begleiteten ihn auch Bundeskanzler **Faymann** und Vizekanzler **Mitterlehner** auf seiner Inspektions-Tour. Im Wartezimmer vor dem Tötungszimmer sprachen sie mit Frauen, von denen einige auf die Frage, wie es ihnen geht, aufschluchzten. Das war Traum.

Die hohen Politiker sprachen auch mit den Abtreibungsärzten und erkundigten sich nach der dortigen Beratung. Diese Beratung braucht nach dem Gesetz keinerlei Kriterien erfüllen, es muss nur eine „vorangehende ärztliche Beratung“ sein.

In der in vielen Beratungsstellen verbreiteten Broschüre „Ungewollt bei schwanger“, herausgegeben von einer Reihe von Abtreibungskliniken, mit einem Vorwort der früheren, bereits verstorbenen Frauenministerin **Barbara Prammer**, wird das ungeborene Kind als „*Schwangerschaftsgewebe*“ bezeichnet: kein Traum!

Über den Entwicklungsstand des Ungeborenen wird in den meisten Abtreibungskliniken nicht informiert – die Frauen haben praktisch keine Möglichkeit den Ultraschall-Schirm zu sehen –

ebenso nicht über die körperlichen Risiken von Früh- und Fehlgeburten bei späteren Schwangerschaften, mit denen laut der „Dokumentierten Patientenaufklärung“ „zu rechnen“ ist und die seelischen Spätfolgen der Abtreibung: kein Traum!

Die Politiker zeigten sich sehr betroffen und betonten die Notwendigkeit, Qualitätskriterien für die Beratung und deren Trennung vom abtreibenden Arzt gesetzlich zu verankern. Dass ein derartiger fahrlässiger gesetzlicher Missstand vierzig Jahre andauern kann, ließ sie staunen und machte sie wütend – das ist Traum.

Die Unvereinbarkeit, dass der Abtreibungsarzt selbst auch die Beratung durchführen kann, was in den meisten Fällen der Millionen von Abtreibungen auch geschah, sei so einleuchtend, wie dies auch für Organtransplantationen und Schönheitsoperationen der Fall ist, wo Berater und Operateur getrennt sind. Die Schwangerschaft in die Hand des Abtreibers zu legen sei so, als würde man die Flüchtlingsberatung dem Schleppernetz überlassen. Das war mein Traum. Die volle Wahrheit und Wirklichkeit, liebe Leserin und lieber Leser des „13.“, lesen Sie auf Seite 18.

Kardinal Schönborns Mann in Rom:

Ärger mit der Deutschen Nationalstiftung in Rom

Seit mehr als einem Jahr befindet sich die Deutsche Nationalstiftung „Santa Maria dell’Anima“, im Zentrum Roms gelegen, in einem Konflikt mit der Wirtin des gegenüber liegenden „Caffè della Pace“. Der Konflikt hat sich bereits international ausgeweitet. Er beschäftigt die italienischen Tageszeitungen und seit geraumer Zeit auch die „Süddeutsche Zeitung“.

Die „Anima“, wie das „Pontificio Istituto Teutonico Santa Maria dell’ Anima“ kurz bezeichnet wird, ist eine private Hospizstiftung aus dem 14. Jahrhundert für deutsche Rompilger. Das Hospiz samt Kirche liegt im Zentrum Roms, unweit der Piazza Navona in der Via della Pace.

Zur Erfüllung der Stiftungsaufgaben wurde die Anima im Laufe der Jahrhunderte reich beschenkt, so dass die Stiftung heute eine stattliche Anzahl von Immobilien in Rom besitzt. Neben der Pilgerbetreuung zählt heute auch die Betreuung einer Pfarrgemeinde aus Mitgliedern des deutschen Sprachraumes und eines Priesterkollegiums zu den Aufgaben des Institutes.

Die Leitung

Geleitet wird die Anima von Priestern aus zwei Nachfolgestaaten des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“, der Republik Österreich und der Bundesrepublik Deutschland: Kurat ist derzeit der bundesdeutsche Priester Dr. **Peter Unkelbach**; Rektor ist der oberösterreichische Priester Dr. **Franz Xaver Brandmayr**, ein Ex-Jesuit und zuletzt Kirchenrichter in der Erzdiözese Wien sowie Verfasser mehrerer

theologisch-belletristischer Bücher.

„Caffè della Pace“

Dessen Gegenspielerin im derzeitigen Streit ist **Daniela Serafini**, die Wirtin des „Caffè della Pace“ in einem gegenüberliegenden Palazzo, welcher der Anima gehört. Das Kaffeehaus besteht seit 1891 und ist eine römische Legende, ähnlich dem Caffè Greco. Zahlreiche international bekannte Künstler sind Gäste. **Brandmayr** will diesen Palazzo renovieren und – angeblich – an eine amerikanische Gesellschaft als 5 Sterne Hotel vermieten. Dagegen läuft **Donna Serafini Sturm**. Seit 54 Jahren befinde sich das Lokal im

Familienbesitz. Sie zahle monatlich doch 7.300 Euro Miete. Rektor **Brandmayr** hat ihr versichert, er wolle ganz sicher nicht, dass das Caffè della Pace verschwinde. Anschließend aber, im Dezember 2014, schickte er ihr den Gerichtsvollzieher mit einem Räumungsbefehl.

Brandmayrs Ton

Brandmayr verweigerte dazu eine Stellungnahme. Mittlerweile haben sich der Italienische Staatspräsident, Roms Bürgermeister und über 50.000 Sympatisanten dem Protest von **Donna Serafini** angeschlossen. **Brandmayr** spricht von „*ungeheuren Lügen*“ und „*kriminellen Manövern*“.

Leugnung & Bekenntnis

Die Wahrheit festzustellen ist schwierig. Vor allem auch deshalb, weil **Brandmayr** bereits in der Vergangenheit

widersprüchliches Verhalten gezeigt hatte. So hatte er als Beisitzender Kirchenrichter im Jahre 2008 einen Priester (Name der Redaktion bekannt) in dessen Abwesenheit als Alkoholiker, Psychopathen und Sexualstrafäter verurteilt. Der zu Unrecht Verurteilte erfuhr von der Rolle **Brandmayrs** per Dekret und beschwerte sich. **Brandmayr** leugnete, Beisitzender Richter gewesen zu sein. Da ein solches Urteil ohne Beisitzer ungültig wäre, bedankte sich der Priester bei **Brandmayr** und teilte ihm mit, das ungültige Urteil anfechten zu wollen. Daraufhin erklärte **Brandmayr**, er sei doch Beisitzer gewesen.

Wie es sich mit der Sachlage im Falle des „Caffè della Pace“ also wirklich verhält, bleibt abzuwarten. Bedauerlich ist jedenfalls, dass hier ein Streit zu Lasten des Ansehens der Kirche ausgeht. ■

Auch in der Ur- laubszeit bleibt Österreich vom Versagen seiner Führungskräfte nicht verschont. Der Erzbischof von Salzburg, Dr. Lackner, hatte in einer Aussendung an die Pfarren seines Bistums Ende Juli diese ersucht, Wohnraum für „asylsuchende Menschen“ bereit zu stellen und er hat die Pfarren darüber hinaus

Skrupellose Agitation

aufgefordert diesen Flüchtlingen „eine neue Heimat zu schenken“. Abgesehen davon, dass der Erzbischof die Begriffe „Asyl“ und „Flüchtlinge“ unscharf verwendet hat, steht es ihm wohl kaum zu, unsere Heimat zu verschenken. Ein weiteres Beispiel von Pflichtvergesenheit und Ver-

antwortungslosigkeit lieferte Vizekanzler Dr. Mitterlehner. Er stellte fest: „Man solle sich langsam auch von der Illusion verabschieden, dass man dieses Problem (die Masseneinwanderung; A.d.V.) lösen kann. Man könnte es nur mindern. Es gäbe keine Regierung in Europa, die diese Problematik

zufriedenstellend bewältigen kann.“ Und weiter: „Die Regierung habe Leadership beim Nichtraucherschutz unter Beweis gestellt“. Vollständige Hilflosigkeit bei der Bedrohung durch Masseneinwanderung, aber „Leadership“ beim Nichtraucherschutz? Geht's noch? Peinlich! Wohl mehr als das! **Armin Carolus**

Die Wirklichkeit hinter dem Traum von neuer Politik:

Willkommen für Asylanten, Tod für Kinder

Der österreichische Bundespräsident Heinz Fischer war stets ein Einpeitscher der „Fristenlösung“.

Von 1963 bis 1975 war Fischer SPÖ-Klubsekretär im Nationalrat, danach Klubobmann seiner „Sozialistischen Partei“, die sich erst ab 1991 kreideschluckend in „sozialdemokratisch“ umbenannt hat. Nie ist ihm auch nur ein tadelndes Wort über die „Fristenlösung“ über die Lippen gekommen.

VON DR. J. PREßLMAYER

So ist Fischer als führender Politiker mitverantwortlich am Tod von etwa drei Millionen ungeborenen Kindern Österreichs. Durch Abtreibung wurden mehr Menschen in Österreich ausgelöscht als Nazi-Vernichtung,

Türkenbelagerungen und sämtliche Kriege auf dem Boden Österreichs zusammen auf Opfern gefordert haben.

Fischer fordert mit seinen Parteigenossinnen eine „Willkommenskultur“ für Zuwanderer aus aller Welt, während die eigenen Kinder einer solchen humanen Haltung als nicht wert betrachtet werden.

So wird die Leere des ausgeschabten Volkes, „begrünet für das Schöne“, mit Einwanderern aufgefüllt und bietet einen falschen Vorteil.

Dank einer technisch ausgefeilten und mit dem Bundeswappen staatlich ausgezeichneten zentralen Verbrennungsanlage versorgen die aus dem Mutterleib herausgerissenen, in schwarze, unbeabsichtigt Trauer anzeigende Plastiktonnen mit

Einmal-Verschluss gefüllt und dann als Ganzes verbrannt, viele Haushalte mit Fernwärme.

Der riesige, etwa zwölf Meter lange und rund zwei Meter im Radius messende rotierende Stahlkessel ist mit einer Beobachtungsluke versehen, durch welche man in das Feuer blicken kann, wie ich es schaudernd, getarnt als Interessent, erlebt habe. Der Verbrennungssofen wird von oben mit den schwarzen Tonnen, die als Massen-Sarg dienen, beschickt und mit 1.200 Grad beheizt.

Die Asche der ungeborenen Kinder, die im „Ringwall“ der „Rautenweg-Deponie“ in Wien einzementiert ist und so einen letzten Zweck der Stabilisierung des Deponie-Gebirges erfüllt, auf dem, im Gegensatz zu den Opfern der „Fristenlö-

sung“ geschützte Bergziegen weiden, ist nicht als „Aschenfriedhof“ gekennzeichnet, wie dies der Asche der Opfer des Rassenwahns ehrend zu Teil wurde.

Noch ein Wort zur Kirche: Sie unterstützt die Befürworterinnen der „Fristenlösung“ und etabliert sie in ihren „Pastoralämtern“. Sie bezahlt auch Abtreibungen, wie ein Empfehlungsschreiben beweist, welches den Pro-Lifern in die Hände fiel.

Außer gelegentlichen Lippenbekenntnissen haben Kardinal und Bischöfe bis heute nichts gegen die Massenvernichtung der ungeborenen Kinder getan, ja die Kirchenspitze bestreitet beispielsweise, dass jemand, der eine Abtreibungsklinik in seinem Kaufpalast einrichtet, exkommuniziert ist, wie es Weihbischof Laun dargelegt hat.

Durch ihr Schweigen sind die obersten Hirten nach der Lehre der Kirche noch schuldhafter an der Massenvernichtung der ungeborenen Kinder beteiligt als der atheistische Bundespräsident.

Wer zumindest einen Finger gegen die „Pro-Choice“-Haltung der Kirche rühren will, ist aufgerufen die Petition „Katholiken Pro Life statt Pro Choice“ auf „kathprolife.at“ zu unterstützen, die nach Papst Benedikt XVI. nun auch auf Papst Franziskus ausgedehnt wurde. Wir haben inzwischen die Schallmauer des vierstelligen Ergebnisses mit 1021 Unterzeichnern durchbrochen, das wir noch deutlich ausbauen wollen. □

Schauspielerin Jessica Schwarz führt er selbst durch insgesamt 14 verschiedene Schlösser in Deutschland und Österreich. Im November 2014 startete er mit Alexander Washkau den Podcast „Glaubenssache“. Atheismus und Katholizismus im Diskurs“.

Derzeit lebt der Vater von sechs Kindern mit seiner Ehefrau in Wien und wird wohl in Kürze in den Vatikan übersiedeln. Mit Ungarn verbindet ihn nicht zuletzt auch die Verwandtschaft zu Georg Habsburg Lothringen, einem Sohn von Otto von Habsburg und Enkel des letzten österreichischen Kaisers. □

Theologische Sommerakademie im Dreiländereck:

Christentum hat Dreifaltigkeit vergessen

Vom 31. August bis 2. September trafen einander die nicht ganz 200 Teilnehmer aus dem deutschen Sprachraum bei der „Theologischen Sommerakademie“ in Aigen-Schlögl. Thema: Der dreifaltige Gott.

Das Christentum hat weitgehend vergessen, was der Glaube an die Dreifaltigkeit bedeutet, die doch seinen innersten Kern ausmacht. Das hat der Rektor der Hochschule Heiligenkreuz, Karl Wallner, bei der Theologischen Sommerakademie im Dreiländereck Österreich-Deutschland-Tschechien attestiert. Es werde im Christentum kaum mehr reflektiert, dass Gott dreifaltig sei, so der Zisterziensermonch und Dogmatiker, der die Trinitätslehre als „Schlachtfeld“ der Theologie bezeichnete.

Selbst in der katholischen Theologie sei die Distanz zur Trinitätslehre gewachsen, so Wallner. Bedingt sei dies unter anderem durch den rationalistischen Atheismus der Moderne, aber auch durch ein „Fehlverständnis“ im Dialog mit dem strikten Monotheismus des Islam. Denn mit seiner Einheit und Eindeutigkeit im Gottesbild, das kein Kreuz und keine implizierte Dreifaltigkeit beinhalte, übe der Islam grosse Faszination aus, bemerkte Wallner. Durch den Glauben an den dreifaltigen Gott verbiete das Christentum dagegen jeden Aufruf zur Gewalt, da in der Dreifaltigkeit das Geheimnis der Menschwerdung Gottes bewahrt sei.

Es sei deshalb „nicht nebensächlich“, wenn katholische Theologen die Gottheit Christi ablehnten, wie er

im Priesteramt“ (Prof. Dr. Andreas Wollbold, München) an. Beedruckt hat Dr. Peter C. Düren (Augsburg) mit Darlegungen zur „Vaterschaft Gottes in der heutigen Glaubensverkündigung“. Der katholische Theologe, Verleger und Vater von drei erwachsenen Kindern ist überzeugt, dass der irdische Vater als Stellvertreter des himmlischen in der Familie dafür zu sorgen hat, dass sich den Kindern die Sicht auf das Überirdische öffne. Wenn die Eltern in der Weitergabe des Glaubens versagen, fragte Düren, wie können junge Men-

schen dann zum Glauben an einen himmlischen Vater kommen, dessen Herzenswunsch es ist, „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2,4)? Der Vortragende hatte auch gleich eine in seinem Dominus-Verlag gedruckte Broschüre mitgebracht. Das 32seitige Büchlein kann bei ihm bestellt werden: Peter C. Düren, „Die Vaterschaft Gottes“, Dominus-Verlag 2015, 32 Seiten, Mittleres Pfaffengäßchen 11, 86152 Augsburg, Deutschland. Email: bestellung@dominus-verlag.de.

Treu ist keine fromme Privatsache

„Erst die Treu verleiht der Liebe Flügel“: Mit diesen Worten unterstrich der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke am 6. September bei der Familienwallfahrt der Di-

özese St. Pölten auf den Sonntagberg (Niederösterreich) die große Bedeutung der ehelichen Treu. Bischof DDr. Klaus Küng begrüßte bei der von ihm initiierten Familienwallfahrt Mitglieder der Initiative Christliche Familie (ICF), Vertreter des Instituts für Ehe und Familie (IEF) sowie des Katholischen Familienverbands und „ganz besonders

die Bewegung 'Familie Solitude Myriam', die große und wichtige Arbeit leistet in der Gemeinschaft mit Geschiedenen und wieder-verheirateten Geschiedenen“.

Orthodoxes Kloster im Burgenland

Planungen für das erste orthodoxe Kloster: derzeit wird die Umwidmung eines Teils des von der Di-

özese Eisenstadt zur Verfügung gestellten Grundstücks zu Bauland vorbereitet. Einen Termin für den

tatsächlichen Baubeginn gibt es noch nicht. Die künftigen Bewohner, vier orthodoxen Mönche, des Klosters „Maria Schutz“ in St. Andrä leben derzeit noch im Pfarrhof in Weiden am See.

Vorbereitungsjahr für Priesterkandidaten

Die Priesterausbildung steht vor Veränderungen: So findet die einjährige Vorbereitungsphase („Propädeutikum“) seit September für alle österreichischen Seminaristen in Linz statt. Bislang war das Propädeutikum

im Canisiusheim Horn (Niederösterreich) angesiedelt. Die Übersiedlung ins Linzer Priesterseminar ist notwendig geworden, da das Canisiusheim – ursprünglich als Studentenheim für 150 Bewohner konzi-

piert – aus Kostengründen geschlossen wurde.

Die Leitung des Propädeutikums haben auch nach der Übersiedlung die beiden bisherigen Direktoren Erwin Neumayer und Michael Münzner. Laut „kathpress“ gibt es 14 Anmeldungen. Bekanntlich stammte der Verleumder Bischof Kurt Krenns aus dem Propädeutikum in Horn. Er lebt heute als umtriebiger Entertainer in der Diözese St. Pölten.

Klage gegen Linzer Domblocken abgewiesen

Das Landesgericht Linz hat Ende Juli die Klage eines Anrainers gegen die nächtlichen Glockenschläge des Linzer Mariendoms abgewiesen.

Jene viertelstündlichen Glockenschläge, mit denen auch in der Nacht die Uhrzeit angesagt wird, seien

eine „ortsübliche Immission“, hielt Richterin **Amalia Berger-Lehner** in ihrem schriftlich ergangenen Urteil fest. Dass die nächtlichen Lärmimmissionen potenziell zu Schlaflosigkeit und daher zu Gesundheitsschädigungen führen können – genau diese Beschwerde hatte der Anrainer in einer Unterlassungsklage vorgebracht –, hätte der Kläger beim Kauf seiner Wohnung unweit des Doms erkennen können. Insgesamt müsse der Kläger daher auch eine möglicherweise gesundheitsschädliche Lärmimmission, „deren Vorhandensein derzeit nicht objektiviert ist“, wie das Gericht festhält, als ortsüblich erdulden.

Dompfarrer **Maximilian Strasser** sei erleichtert über das Urteil, teilte die Diözese mit. Das Verfahren vor dem Landesgericht lief seit

dem Frühjahr. Ein zwischenzeitlicher Vergleichsversuch war letztlich gescheitert.

Gegenstand der Klage war nicht das liturgische Läuten, also zur Messe, sondern jene viertelstündlichen Glockenschläge, mit denen auch in der Nacht die Uhrzeit angesagt wird. Das Turmuhrschlagen würde seinem Mandanten nicht nur den Schlaf rauben, es komme auch zu einer Gesundheitsgefährdung, hatte der Anwalt des Klägers vor Gericht argumentiert.

Die Richterin wies dieses Klagsbegehren in ihrem Urteil ab. Ein Unterlassungsanspruch würde demnach voraussetzen, dass eine Beeinträchtigung „sowohl ortsunüblich als auch unzumutbar“ ist. Der Mariendom samt Glocken sei jedoch für das umliegende Areal unzweifelhaft ein prägendes Ele-

ment, und zwar einschließlich des damit verbundenen Lätwerks, weshalb auch das nächtliche Schlagen der Glocken eine „ortsübliche Immission“ darstelle.

Bei einer möglicherweise „gesundheitsschädlichen Immission“ komme es hinsichtlich der „Zumutbarkeit“ aber nicht auf die individuelle Sensibilität einer Person an, sondern darauf, dass diese für einen durchschnittlichen sorgfältigen Wohnungskäufer als solche erkennbar war, zitierte die Diözese Linz in ihrer Pressemitteilung aus dem Urteil. Das Gericht gehe letztlich davon aus, dass „unter Abstellen auf das Empfinden eines durchschnittlichen Bewohners des betroffenen Grundstücks die ortsübliche Nutzung der Liegenschaft des Klägers nicht wesentlich beeinträchtigt ist“.

Bischof Küng warnt vor ethischem Dammbbruch

Vor einem ethischen Dammbbruch beim Thema Schwangerschaftsabbruch hat St. Pöltns Diözesanbischof **Klaus Küng** gewarnt.

Seit der Straffreistellung der Abtreibung bis zur 12. Schwangerschaftswoche durch die Fristenregelung vor vierzig Jahren habe sich „die Mentalität der Menschen sehr verändert: Wir sind bereits so weit gekommen, dass viele es geradezu als Recht ansehen, abtreiben

zu können“, so **Küng** kürzlich beim 40-jährigen Jubiläum der Monatswallfahrt in St. Wolfgang.

Einmal mehr forderte der Familienbischof auch regelmäßig Daten- und Motiverhebungen: „Wir wissen nicht genau, wie viele Abtreibungen im Jahr für Jahr geschehen. Es ist bis jetzt nicht zu erreichen, dass Statistiken vorgelegt und die Motive erforscht werden. Wir wissen aber zum Beispiel, dass im

Falle eines bloßen Verdachtes auf Vorliegen einer Behinderung in einem sehr hohen Prozentsatz die Schwangerschaft abgebrochen wird, vermutlich in zirka neunzig Prozent der Fälle. Es ist traurig, was da passiert.“

Homo-Netzwerk

Rund 60 Vertreter der jüdischen Schwulen-, Lesben-, Bisexuellen- und Transgender-Gemeinschaft (LGBT) aus aller Welt haben im Schloss Leopoldskron in Salzburg das globale Netzwerk „Eighteen:22“ gegründet. Die Plattform soll als Bewegung die Rechte jüdischer Homosexueller stärken, die Gleichstellung vorantreiben und Diskriminierung bekämpfen.

Pfarrer gewährt Flüchtlingen „Kirchenasyl“

Die Pfarre St. Georgen an der Gusen (Bezirk Perg, Oberösterreich) hat eine afghanische Familie mit drei Kindern unter Schutz („Kirchenasyl“) gestellt.

Pfarrer Franz **Wöckinger** bezeichnet diesen Schritt als „Ultima Ratio“, da die beabsichtigte Rückführung der Dublin-Flüchtlinge nach Ungarn für ihn „ein Unrecht“ sei, begründete er laut APA-Bericht am 3. September bei einer Pressekonferenz in St. Georgen das gewährte „Kirchenasyl“. Der Gemeinderat steht hinter dieser Aktion. Dass es ein Kirchenasyl im rechtlichen Sinn nicht gebe, wisse er, für ihn sei das derzeit eine „praktische Maßnahme“, so **Wöckinger**.

Im Jänner war die Familie über Ungarn nach Österreich ins Erstaufnahmезentrum Thalham im Attergau gekommen. Dort habe sie eine Aufenthaltserlaubnis erhalten, in Österreich um Asyl anzusuchen, schilderte Pastoralassistentin **Monika Weilguni** den Fall. Die Eltern und ihre drei

Söhne im Alter von fünf, sieben und elf Jahren wurden anschließend in die Gemeinde St. Georgen im Bezirk Perg überstellt, wo sie seitdem von der Volkshilfe betreut wurden.

Die Kinder besuchen den Kindergarten und die Volksschule, der Vater, gelernter Schlosser und Schweißer, arbeitet ehrenamtlich für die Gemeinde im Seniorenheim. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass die Familie auf ihrer Flucht mit Fingerprints

in Ungarn registriert worden war. Darauf traf Österreich die Entscheidung, die Afghanen gemäß Dublin-III-Verordnung zurückzubringen.

Nun befinden sich die afghanischen Flüchtlinge in kirchlicher Obhut, wohnen im Pfarrhof in St. Georgen, sind dort gemeldet. „Sie leben legal in einem kirchlichen Gebäude und werden nicht versteckt“, betonte der Pfarrer.

Der Linzer Generalvikar

Severin Lederhilger unterstreicht dazu in einer Stellungnahme: „Kirchenasyl beansprucht keinerlei Sonderrecht oder rechtsfreien Raum gegenüber dem Staat“. Ziel des sogenannten Kirchenasyls sei es jedoch, angesichts drohender humanitärer Härten und eventuell bisher unbeachteter Argumente und Fakten eine erneute rechtliche Prüfung zu ermöglichen, stellt sich der Generalvikar hinter den Pfarrer von St. Georgen.

Asylrecht und Kirchenasyl

Oft hört man heute Begriffe wie Asyl, Flüchtlinge, Asylrecht, Wirtschaftsflüchtlinge, Flüchtlinge aus Kriegsgebieten. Die Begriffe werden durchaus auch (bewusst) verschwommen gebraucht.

Konkret gewährt das deutsche Grundgesetz politisch Verfolgten einen (sogar gerichtlich durchsetzbaren) Anspruch auf Asyl. Politisch verfolgt ist, wer wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder wegen politischer Überzeugungen verfolgt wird. Wer aus einem EU-Staat oder einer anderen sicheren Umgebung kommt, kann sich auf das Asylrecht nicht berufen.

In Österreich hat jemand Anspruch auf

Asyl, wenn er nicht schon in einem anderen Staat (in einem sogenannten sicheren Drittstaat) vor Verfolgung sicher war.

In der Schweiz gilt ein Gesetz, das neben der Asylgewährung und der Rechtsstellung der Flüchtlinge den vorübergehenden Schutz von Schutzbedürftigen und deren Rückkehr in die Heimat regelt.

Grundsätzlich erhielten Verfolgte schon in frühen Kulturen durch Berühren heiliger Gegenstände Schutz. Seit Kaiser **Konstantin I.** wurde in christlichen Kirchen und Klöstern das Asylrecht respektiert. Seit 1983 hält die katholische Kirche am kirchlichen Asyl formell nicht mehr fest.

Friedrich Engelmänn

Stift Heiligenkreuz in historischem Hoch

Das Zisterzienserstift Heiligenkreuz im Wienerwald zeichnet einen historischen Höchststand bei der Anzahl der in der Abtei lebenden

Mönche. 91 Ordensmitglieder leben derzeit in dem weit von Wien gelegenen Stift. So viele waren es zuletzt im 13. Jahrhundert.

Die Abtei beherbergt eine nach dem emeritierten Papst **Benedikt XVI.** benannte Philosophisch-Theologische Hochschule

und ein Priesterseminar. Bekanntheit erlangte das Stift auch durch die musikalischen Erfolge seiner „Singenden Mönche“.

Was ist für ÖVP das Verwerfliche?

Muslima wirbt mit Koran für die ehemals Christlichsozialen

Die Abgeordneten zum Landtag und in die Gemeinderäte werden am 27. September in Oberösterreich neu gewählt.

In der Stadt Wels warb die Muslima Güler Bilgic-Cankurtaran auf einem ÖVP-Plakat mit Kopftuch und einem Koranzitat: „Aus euch soll eine Gemeinschaft entstehen, die zum Guten aufrufen, das Rechte gebieten und das Verwerfliche verbieten...“, zitierte sie Sure 3/405.

„Das Verwerfliche“ ist aus Islam-Sicht wohl das Christentum.

Im übrigen meint die Redaktion des „13.“, dass es sich bei dem Zitat um Sure 3, Vers 110 handelt. Die korrekte deutsche Übersetzung stammt von Ahmad v. Denffer und wurde vom Islamischen Zentrum München 1996 herausgegeben und von ihm auch autorisiert. Korrekt zitiert hiesse der (ausgelassene) Schluß sinngemäß: „Die meisten Juden und Christen sind Frevler.“

Der Welser Parteiohmann der ÖVP, Peter Csar, hielt gegenüber der Zeitung „Standard“ fest, dass das Plakat mit der Muslima kein offizielles Werbemittel und nicht von der ÖVP in Auftrag gegeben worden sei. Tatsächlich hat es das Plakat jedoch gegeben, sonst hätte es in den Medien kein Foto davon geben können.

Konsequenzen für die nicht integrationsbereite Muslima gibt es nicht: Güler Bilgic-Cankurtaran darf (zumindest bis Redaktionsschluß

dieser Ausgabe des „13.“) bei den ÖVP-Frauen aktiv sein. Der Grüne Wiener Abgeordnete Efgani Dönmez kommentierte das Engagement seiner auf ÖVP-Karriere hoffenden Kollegin so: „Politik auf Irrwegen und dies unter Federführung einer christlich-sozialen Partei. Ohne Worte!“

Der Zeitung „Standard“ gegenüber bestätigte der Welser ÖVP-Obmann, dass seine Partei wohl christlich-soziale Wurzeln habe, betonte aber: „Bei uns steht jedoch die politische Einstellung im Vordergrund, nicht die religiöse.“ Wird der Landesobmann der ÖVP, der sicherlich auch christlich-soziale Wurzeln hat, nach der Wahl seinen Welser Parteiohmann an die Brust nehmen? Als ehemaliger katholischer Religionslehrer müßte der ÖVP-Landeschef ja über den Islam einiges wissen. Den Chef der Landes-ÖVP (schwarz) könnte auch die Arbeit seiner Muslima beim BFI (Berufsförderungsinstitut, rot) interessieren und ihre Tätigkeit am Klinikum Wels, dem großen Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern: dort leistet nämlich (nach ihrer eigenen Aussage!) Frau Güler Bilgic-Cankurtaran „ehrenamtliche Seelsorge“.

Aber vielleicht sollte Herr Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer diese notwendige Untersuchung doch dem zuständigen Linzer Bischof Ludwig Schwarz überlassen.

Friedrich Engelmann

GASTKOMENTAR

Aktuelle Politik

Die ÖVP stellt den Machterhalt über ihre kulturelle Identität und Herkunft. Sie beruhigt ihren wertkonservativen Flügel gerne, entscheidet politisch aber stets gegen seine Interessen. Sei es in der schwachen Familienpolitik oder in einer völlig verfehlten Genderdebatte. Gesellschaftspolitisch marschiert die ÖVP heutzutage stramm nach links.

MAG. GÜNTHER STEINKELLNER*

Die ÖVP ist auch maßgeblich mitverantwortlich für die fehlgeschlagene Einwanderungspolitik der letzten Jahrzehnte. Alle Fehlentwicklungen – von der schleichenden Islamisierung unserer Heimat bis zur Integrationsverweigerung – haben eines gemeinsam: Schwarze Mitverantwortung. Da ist es auch nicht verwunderlich, dass sich die einst christlich-soziale Partei gegenüber dem Islam derart öffnet, wie es die ÖVP tut. Genauso wie sie als Außenministerpartei dafür verantwortlich ist, dass der österreichische Staat so wenig getan hat, um die verfolgten Christen des Nahen Osten zu unterstützen. Mit der christlichen Nächstenliebe gegenüber verfolgten Glaubensbrüdern ist es in der ÖVP wohl nicht weit her.

Besonders deutlich zeigt sich das nun in Wels. Es geht nicht darum, dass die ÖVP eine muslimische Kandidatin aufstellt, sondern welche Signale sie mit eben dieser Kandidatin aussendet. Wir sprechen hier eben nicht von einer aufgeklärten, modernen und liberalen jungen Muslima. Wir sprechen von jemandem, der das Kopftuch trägt, dem der antisemitische Mili-Görüs-Gründer Necmettin Erbakan und der Autokrat Recep Tayyip Erdogan gefallen, der auf ÖVP-Facebook-Sujets mit Koranzitaten wirbt oder dem Ausdruck „Inshallah“ – „So Gott will“. Kaum vorstellbar welche Empörung losbrechen würde, wenn eine andere Partei mit „Deus vult“ („Gott will es“) in den Wahlkampf ziehen würde.

*Mag. Günther Steinkellner ist Obmann des „Rings Freiheitlicher Katholiken“ und Obmann des FPÖ-Landtagsklubs.

Wie weiter?

Meine Frau und ich haben viele Jahre hilfsbedürftige Menschen unentgeltlich mit Wohnung, Essen und anderen lebensnotwendigen Dingen versorgt. Konkret ansprechen will ich eine serbisch-kroatische Familie, die mit ein paar Plastiksäckchen aus Vukovar geflohen und vor unserer Tür gestanden ist.

Doch jetzt geht es nicht um Krieg oder Verfolgung in einem unserer Nachbarländer, sondern in erster Linie um Einwanderung. Wenn überwiegend schwarze junge Männer ungeboren bei uns einfallen und Lebensunterhalt fordern, dann bezeichnete man das früher als Krieg und Tributzahlung.

Die erste Fehlinterpretation der Lehre JESU CHRISTI war der Anfang vom Ende des römischen Reiches: Im Jahr 375 nach CHRISTUS befanden sich die Westgoten, die in der Gegend der Halbinsel Krim zu Hause waren, auf der Flucht vor den Hunnen und begehrten, an der unteren Donau aufgenommen, Aufnahme beim ost-römischen Kaiser Valens. Seine Berater sagten ihm, dass das Gebot der Nächstenliebe es erfordere, diesem verfolgten Volk Einlass zu gewähren, was dann auch geschah. Drei Jahre später, im Jahr 378, zeigte sich, dass die Einwanderer unzufrieden waren und sich über mangelhafte Gastfreundschaft beklagten. Etwa 20.000 Krieger der Goten zogen gegen Konstantinopel. Das römische Heer mit einer Stärke von zirka

30.000 stellte sich in der Stadt Adrianopel (heute Edirne) den Angreifern entgegen, wurde aber fast zur Gänze von den Goten vernichtet. Auch Kaiser Valens fiel in der Schlacht. Die Westgoten zogen dann nach Rom, das sie plünderten und später weiter nach Südfrankreich und Spanien. Heutzutage ist in Europa und besonders in Österreich eine vergleichbare Entwicklung im Gange. Migranten begehren zu Zehntausenden Einlass in Europa. Die Vertreter der christlichen Kirchen verlangen neuerlich „Nächstenliebe“. Die nichtkirchlichen und nichtreligiösen Kräfte verlangen die Aufnahme der Migranten aus dem Titel der Menschenrechte und der Genfer Asylkonvention. Ich meine, dass mit der aktuellen Politik die Grundlage für eine Gefähr-

LESER SCHREIBEN...

Wie soll das weitergehen? Sollen alle österreichischen Gemeinden früher oder später zu „Traiskirchen“ werden?

Unser Land kann nicht das Elend der ganzen Welt auf seine Schultern nehmen, während diejenigen, die für die instabilen Verhältnisse vor der Haustür Europas verantwortlich sind, höhnisch zusehen. Bei uns wird jedes zweite ungeborene Kind umgebracht, letztlich fast alle aus irgendwelchen wirtschaftlichen Gründen. Dieser Umstand und die Einladung an die Auswanderungswilligen aller Länder, denen wir ja angeblich den

Lebensunterhalt zur Verfügung zu stellen haben, werden unser Volk und Land ruinieren und unsere Kinder

und Enkelkinder zu Fremden in ihrer Heimat machen.

Man kann nur hoffen, daß möglichst viele Mitbürger möglichst bald begreifen, worum es wirklich geht.

Dr. Alfons Adam
A- 3073 Stössing

Falsche Politik

Die GrünInnen wollen uns klarmachen, dass Österreich jede Kontrolle seiner Grenzen abschaffen sollte. Das Gegenteil ist wahr: je besser die Grenzkontrollen sind, desto weniger können Tragödien auf Autobahnen, Straßen und sonstwo Einwanderern geschehen. Und wie die Grenzsperrern beim G-7-Gipfel für die Handvoll

Großkopfernten bewiesen haben: in einer Woche wurden hunderte Schwerverbrecher gefangen.

Die Souveränität über seine völkerrechtlich garantierten Grenzen darf ein Staat nicht abgeben, es sei denn, man will den Staat von innen und außen her völlig zerstören.

Georg Dattenböck
A- 4113 St Martin

Nächstenliebe geht vor Fernstenliebe

Die erste Fehlinterpretation der Lehre JESU CHRISTI war der Anfang vom Ende des römischen Reiches: Im Jahr 375 nach CHRISTUS befanden sich die Westgoten, die in der Gegend der Halbinsel Krim zu Hause waren, auf der Flucht vor den Hunnen und begehrten, an der unteren Donau aufgenommen, Aufnahme beim ost-römischen Kaiser Valens. Seine Berater sagten ihm, dass das Gebot der Nächstenliebe es erfordere, diesem verfolgten Volk Einlass zu gewähren, was dann auch geschah. Drei Jahre später, im Jahr 378, zeigte sich, dass die Einwanderer unzufrieden waren und sich über mangelhafte Gastfreundschaft beklagten. Etwa 20.000 Krieger der Goten zogen gegen Konstantinopel. Das römische Heer mit einer Stärke von zirka

30.000 stellte sich in der Stadt Adrianopel (heute Edirne) den Angreifern entgegen, wurde aber fast zur Gänze von den Goten vernichtet. Auch Kaiser Valens fiel in der Schlacht. Die Westgoten zogen dann nach Rom, das sie plünderten und später weiter nach Südfrankreich und Spanien. Heutzutage ist in Europa und besonders in Österreich eine vergleichbare Entwicklung im Gange. Migranten begehren zu Zehntausenden Einlass in Europa. Die Vertreter der christlichen Kirchen verlangen neuerlich „Nächstenliebe“. Die nichtkirchlichen und nichtreligiösen Kräfte verlangen die Aufnahme der Migranten aus dem Titel der Menschenrechte und der Genfer Asylkonvention. Ich meine, dass mit der aktuellen Politik die Grundlage für eine Gefähr-

der heimischen Bevölkerung – der, wie seinerzeit von den Goten im Römerreich mangelnde Gastfreundschaft vorgeworfen wird – gelegt wird.

Der Hinweis auf die „Nächstenliebe“ und auf die Menschenrechte und die Genfer Asylkonvention basiert auf Unkenntnis und Fehlinterpretation der Evangelien.

JESUS CHRISTUS war kein Internationalist. Sowohl der Evangelist Matthäus (15,22-28) als auch der Evangelist Markus (7, 24-30) berichten davon, dass JESUS von einer heidnischen Kanaaniterin, das heißt einer Ureinwohnerin Israels, um die Heilung ihrer Tochter, die von einem Dämon befallen war, angefleht wurde. Er sagte: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.“ Und: „Es ist nicht

recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunnen vorzuwerfen.“ Bekanntlich hat das inständige Beharren der Kanaaniterin und auch der Wunsch der Jünger („befreie sie von ihrer Sorge, denn sie schreit hinter uns her“) diese Bittstellerin loszuwerden, JESUS dazu bewogen, die Heilung zu vollziehen.

Markus und Matthäus zeigen in ihren Berichten, dass JESUS CHRISTUS, der einer Fremden eine bloße Heilung verweigern wollte, wohl nicht im Traum daran gedacht hätte, die Integrität der Bevölkerung des damaligen Israel auf eine Art und Weise in Frage zu stellen, wie dies gegenwärtig in Österreich und anderen Ländern Europas in erschreckendem Maße der Fall ist.

Dr. Heinrich Birnleitner
A- 4676 Aistersheim

Schwindender Glaube in der Katholischen Kirche

Viele Medien sind sehr darum bemüht, Papst **Franziskus** für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Sie verbreiten verkürzte Aussagen und verdrehen diese nach ihren Wünschen.

Deshalb sollten wir zur anstehenden Familiensynode einen Gebetssturm entfachen und uns bei allem Negativen, das verbreitet wird, daran erinnern, dass der Heilige Vater am Anfang seines Pontifikates verweltlichte

Forderungen ganz klar mit den Worten ablehnte: „*Ich bin ein Sohn der Kirche.*“

Diese seine Einstellung zeigt auch eine Veröffentlichung in der „Vision 2000“ Nr. 4. Hier wird von einem eucharistischen Wunder in der ehemaligen Diözese des Papstes während seiner Zeit als Weihbischof berichtet. Wie in Laciano stellte man nach einer – von ihm angeordneten – wissenschaftlichen Untersuchung einer

verschmutzten Hostie (die hinten in einer Kirche von Buenos Aires gefunden wurde) fest, dass es sich um ein Fragment lebendigen Herzwes handele. **Jorge Mario Begoglio** ordnete diese Untersuchung an und beauftragte eine Gruppe von Gläubigen, dieses Wunder ohne Sensationsgier bekanntzumachen. Seit 15 Jahren finden zweimal im Monat diesbezügliche Treffen statt. Dieses erlebte Wunder

wird unseren Heiligen Vater sicher für alle Zeit ansprechen, das Allerheiligste mit größter Verantwortung zu hüten.

Sofie Christoph
sofie.christoph@gmx.de

Der Feldkirchener Bischof **Benno Elbs** ist stolz auf die „*Vorreiterrolle*“ im Dialog mit den Muslimen. Unglaublich!
Albert Feichtinger
A- 4020 Linz

Wie ein Kardinal einen Paulus-Text irrig interpretiert

Österreichs Kardinal **Schönborn** interpretiert Populismus. – Ich meine allerdings, es ist offen Irriges.

Der politische Sprachgebrauch „Populismus“ ist derzeit auch in kirchlichen Kreisen üblich. In früheren Zeiten gab es noch die intellektuell anspruchsvolle „Demagogie“. Ähnlich verhält sich die Ausdrucksweise der „modernen“ Priester und Bischöfe der katholischen Kirche heutzutage. Im

theologischen Sprachgebrauch faßte man das seinerzeit unter den Begriffen Häresie oder auch Ketzerei zusammen. Als jüngstes Beispiel wurde dies bei der Eröffnung des „Europäischen Forums“ in Alpbach wie bei machen anderen Anlässen vom Vorsitzenden der österreichischen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. **Schönborn**, wahrgenommen. Es ging um die Begründung des populistischen Mottos „Un-

gleichheit“ und den Brief des heiligen **Paulus** an die Epheser. Der Text lautet: „*Ihr Frauen ordnet euch euren eigenen Männern unter wie dem HERRN*“ und der Wiener Kardinal meinte dazu, der Text sei heute eine „*sicher politisch unkorrekte*“ Passage. Aber bekanntlich heißt es weiter bei **Paulus**: „*Darum sind die Männer verpflichtet ihre Frauen zu so zu lieben, wie ihren eigenen Leib*“. Seit wann wer-

den CHRISTUS-Aussagen von einem „Theologen“ so merkwürdig interpretiert? Egal von welchem Priester verkündet, bedeutet dies wohl immer: Irriges lehren.

Die Reaktion des zustimmenden bäuerlichen Forumspräsidenten **Franz Fischler** war dann auch, wie erwünscht, zeitgeistig eine „*genderechte Bibel-Interpretation*“. Dazu muss man als gläubiger Katholik feststellen: ein Beispiel für eine merkwürdige Verbreitung der katholischen Religion und zugleich wahrscheinlich gewollte Verwirrung von katholischen Glaubensgrundsätzen sind dem Vorsitzenden der österreichischen Katholiken wieder einmal gelungen. Mit einer als „politisch unkorrekt“ bezeichneten Bibelstelle“ beeinflusste er die Eröffnungsrunde im Europäischen Forum Alpbach. Eine EU, die die Existenz GOTTES in ihrer Verfassung leugnet, wurde hier in denkwürdiger Weise vom Vorsitzenden der Bischofskonferenz bestätigt.

Ing. G.-P. Pekary
A- 3345 Göstling / Ybbs

Zu den Büchern des Korans

A.) Der Islam ist keine Religion in unserem Sinne, sondern eine Kampf-Ideologie mit dem Auftrag, mit dem Schwert solange den Islam zu „verbreiten“ bis es keine andere Religionen mehr gibt. B.) Der Islam ist die einzige „Weltreligion“, die dem Gläubigen das Paradies (mit 72 Jungfrauen) verspricht, wenn er Ungläubige (Nicht-Muslime) und Konvertiten ermordet. C.) Der Prophet Mohammed wurde immer wieder gefragt: „Meister, wie kommen wir ins Paradies?“ Immer

kamen drei Wörter: „Übet den Djihad!“ – also schlachtet die Ungläubigen! D.) In 114 Suren (Koran) ist der Auftrag „töten“ 187mal aufgeführt – 25mal davon in absoluter Befehlsform „tötet!“! Dutzende von Suren und Versen zeigen ganz genau, wie getötet und geschlachtet werden soll!

Wer also diesen Koran verbreitet, kann die eher friedlichen Suren/Verse predigen oder die grausamen/mörderischen. Aber da haben die Muslime selber sauberen Tisch gemacht und schon

vor Jahren klar festgehalten, dass die „neueren Suren/Verse“ Geltung haben – also die blutigen! Alles andere gilt also gar nicht gemäss der hohen, islamischen Geistlichkeit. Ein Blick in die Welt, die Länder und Todeszonen sprechen eine ganz klare Sprache – die leider viele unserer Politiker gar nicht verstehen wollen, weil sie zu faul sind, den Koran zu lesen - und glauben, man könne alles schon verhandeln und zurechtbiegen!

Willi Schmidhauser
CH- 8508 Dettighofen

Bergab

Nicht nur bei den weltlichen Medien, auch in der kirchlichen Medien-Landschaft geht es bergab.

So veröffentlichte die Augsburger „Katholische Sonntagszeitung“ – die bisher fast untadelig war – zum 20. Todestag des selbst in Autorenkreisen so sehr umstrittenen deutschen Schriftstellers **Michael Ende**, dass er nach Italien flüchtete, Un-erhörtes. Als das Wichtigste in der Ausgabe, das der Chefredakteur immer mit „Vor allem“ auf der ersten Seite als Kommentar ankündigt, würdigte das Bistumsblatt auf zwei ganzen Seiten als „Thema der Woche“ auf der Seite zwei und drei diesen in unsäglichen schädlichen Phantastereien und magischen Dingen gefangenen Autor. Die Leiterin der STUBE-Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur in der Erzdiözese Wien und Jury-Mitglied des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises der Deutschen Bischofskonferenz stellte sich für ein Interview zur Verfügung und wünschte in einem großen Plädoyer, dass Kinder und Jugendliche weiterhin Lust darauf haben, in Bücher von **Michael Ende** einzutauchen, was sie persönlich freuen würde. Wenn man bedenkt, was diese Bücher in den Kinderseelen nach den Aussagen vieler protezierender Eltern bereits angerichtet haben, dann ist es unverständlich dass sich Leute, die sich zum Heile und zum Wohl der Kinder und Jugendlichen einsetzen sollen, sich „freuen würden“ wenn diese weiterhin in die

nachweislich wirre Welt von **Michael Ende** eindringen.

Aber nicht nur diese Sache war in besagter Ausgabe zu kritisieren. Es fand sich auch noch ein unverantwortlicher Artikel von der ehemaligen Chefredakteurin der Kirchenzeitung mit dem Titel: „*Mehr Mut zum Thema 'Gender'*“. Dabei unterstellt sie der katholischen Seite, dass sie „Gender“ deshalb

als Feindbild betrachtet, weil „*sie sich nicht damit aufhält, das Konzept zu verstehen und die feinen Nuancen bei den angebotenen deutschen Begriffen nicht beachtet.*“ Gender stehe für sie für die Gleichstellung von Frauen und Männern und nicht für Gleichmacherei. So wird schleichend ein Umdenken herbeigeführt, obwohl Papst **Franziskus** zu „Gender“

Sind Bibel und Koran kompatibel?

Der Galaterbrief verurteilt radikal jedes Evangelium, welches das Evangelium CHRISTI verfälscht. Da heißt es: „*Wer euch aber ein anderes Evangelium verkündigt, als wir euch verkündigt haben, der sei verflucht, auch wenn wir selbst es wären oder ein Engel vom Himmel*“ (Gal 1,8). Theologen beharren darauf, dass diese Bibelstelle nur gegen Sekten angewendet werden dürfe,

zum Beispiel gegen die Mormonen. Nun hat aber **Benedikt XVI.** aufgezeigt, dass der Begriff „Evangelium“ ursprünglich der Sprache der römischen Kaiser zugehört (Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., Jesus von Nazareth, Freiburg, 2006). Die Botschaften des Kaisers an die Völker des Reiches hießen „Evangelium“. Was vom Kaiser kommt, wurde als rettende Botschaft zur Verbes-

ganz klare abwertende und abwehrende Worte gefunden hat, die einige Ausgaben vorher in besagter Zeitung ausführlich dargelegt wurden. Ja, die Verwirrung ist groß! Beten wir deshalb ohne Unterlaß zum HEILIGEN GEIST, damit er auf die Färsprache **Mariens**, die Herzen erleuchte.

Franziska Jakob
D- 86508 Rehling

serung der Welt aufgefaßt. Das Wort „Evangelium“ darf daher nicht ausschließlich auf das Neue Testament eingeengt werden. Der Islam behauptet in der Tat, der Engel **Gabriel** habe Muhammad die Offenbarung Allahs überbracht. Diese „Offenbarung“ soll die endgültige Botschaft Gottes an die Menschen sein, und Muhammad sei das „*Siegel*“

Fortsetzung Seite 24

Pfarrzusammenlegung in der Militärdiözese

Ich traute meinen Augen nicht, als ich im Teletext des ORF las, dass man nun die Militärdiözese Wiener Neustadt und die Pfarre der Stiftskaserne zusammenlegen möchte, und das bitte nur aus dem einen Grund, dass man den „umstrittenen“

Pfarrer **Siegfried Lochner** loswird. Also, was hat der „umstrittene“ Herr Pfarrer gesagt, dass er so bestraft wird? Er kritisierte den „Jägerstätter-Kult“ und sagte, dass Deutschland einen „*gerechten Verteidigungskrieg*“ geführt habe. Entsetzliche

Behauptungen! Wo wir im Staat Österreich doch endlich soweit sind, die Verdrehungen der neuesten Geschichte zu akzeptieren! Nur eines: Wäre **Jägerstätter** kein Österreicher gewesen, hätte man ihn auch erschossen. Desertion gilt halt in allen Nationen als Verbrechen.

Leider hat Herr Pfarrer **Lochner** noch nie von Opportunismus gehört. Wenn man die Wahrheit **NICHT** sagt, dann wird man Dom-pfarrer, Bischof, Kardinal... Ich bewundere die Ehrlichkeit des Herrn Pfarrers und wünsche ihm das Allerbeste, wohin es ihn auch verschlagen mag!

Neues aus der Militärfarre

„*Die Militärdiözese wird verschlankt. So wird der Seelsorgebereich der Militärfarre an der Militärakademie in Wiener Neustadt mit jenem an der Landesverteidigungsakademie in der Wiener Stiftskaserne zusammengelegt, teile die Militärdiözese in einer Aussendung mit. Damit verliert der um-*

strittene Militärfarrer **Siegfried Lochner** aus Wiener Neustadt diesen Posten.“ So berichtete die APA (Austria Presse Agentur). Militärdiözese **Siegfried Lochner** wurde bestraft, weil er FP-Obmann **Heinz Christian Strache** firmte, meine ich.

Friedrich Gruber
A- 4040 Linz

Dr. Gerlinde Foltrich
A- 7100 Neusiedel

Fortsetzung von Seite 23
der Propheten“, der letzte Gesandte Gottes, der alle Vorläufer korrigiert und überbietet. Dazu im Gegensatz steht unter anderem der Hebräerbrief: Viele Male und auf vielerlei Weise hat GOTT einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten, in dieser Endzeit aber hat ER zu uns gesprochen durch den SOHN, den ER zum Erben des Alls eingesetzt und durch den ER auch die Welt erschaffen hat (Hebr 1,1-2).

Was ist das Christentum? Die Religion der Menschwerdung GOTTES. Was ist der Islam? Das Gegenteil davon.

Der Prolog des Johannes-evangeliums verkündet mit eindrucksvollen Worten die Menschwerdung GOTTES, die zugleich historisch und transzendent ist: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei GOTT, und das Wort war GOTT“ (Joh 1,1).

Deutlich wird die Tatsache der Menschwerdung GOTTES wie folgt ausgedrückt: „Und das Wort ist Fleisch gewor-

den, und hat unter uns gewohnt, und wir haben SEINE Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen SOHNES VOM VATER, voll Gnade und Wahrheit (Joh 1,14).

Professor **Martin Rhonheimer** hat in einem Interview mit **Stefan Meetschen** den Islam als „*Antithese zum Christentum*“ bezeichnet. Bibel und Koran sind also nicht kompatibel. Quod erat demonstrandum.

Hugo Lehner
A- 1030 Wien

Trauerspiel

Es ist ein Trauerspiel, was sich unsere Regierenden leisten. Jede Großfirma hätte bei dieser Handlungsweise ihre Vorstandsmitglieder abberufen. Wir haben eine klare Regelung in unserem Grundgesetz. Man müsste es nur anwenden und ebenfalls den „gesunden Menschenverstand“ walten lassen. Warum trennt man nicht die Verfahren für die Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien und dem Irak von den übrigen Asylverfahren ab und nimmt diese Personengruppe per Kontingent sofort auf? Warum müssen Frauen mit ihren Kindern mit allen anderen Sammelunterkünften teilen? Warum hat man bisher keine Regelungen für die Armutszuwanderung geschaffen?

Hartmut Kullmann
D- 36119 Neuhoof

Hände weg!

Zum Artikel von **Günter Annen** zu „Campact“ in der Ausgabe des 13. Juli/August darf ich auf eine weitere Aktivität aufmerksam machen, die nur eines zur Folge haben kann: Hände weg von Campact! Ich stimme **Günter Annen** völlig zu.

Wir brauchen keine ausländischen Petitionsplattformen, denn es gibt p-on.voting – ein rein österreichisches Unternehmen. „citizen-go“ ist ein spanisches Unternehmen, zwar teilweise christlich orientiert, aber sehr auf den wirtschaftlichen Vorteil ausgerichtet. Es wäre schön, wenn sich p-on.voting im 13. präsentieren könnte.

Rudi Gehring
Generalsekretär CPÖ

Nach fünf Jahren (!) schließen die Bischöfe den Gesprächsprozess zur Zukunft in der Kirche in Würzburg ab.

Kurz, oder?
Maximilian Jakobi
D- 80939 München

Präsident **Obama** zu disziplinieren und solche Spähaktionen zu unterlassen, so wird sie dies höchstens mit milden Worten tun. Schließlich wurde sie – wohl mit Bedacht – mit dem höchsten amerikanischen Orden coram publico ausgezeichnet. Man denkt dabei an die Faibel „Le corbeau et le renard“. Frau **Merkel** ist allzu geneigt, Flattierungen solcher Art entgegenzunehmen.

Andererseits gibt es zwischen den USA und Israel einen regen geheimdienstlichen Austausch angesichts der Bedrohungslage des Judenstaates. Aber auch zwischen Deutschland und den USA gibt es zur Terrorbekämpfung einen solchen Austausch über entsprechende Informationen. Mich hatte damals bei Einblick von NSA-Unterlagen nur gewundert, dass man von amerikanischer Seite wirklich dachte, dass nach dem Mauerfall in Berlin ein Weltfrieden angebrochen sei. Damals sagte ich meinem Schwiegersohn, er solle seinem Chef ausrichten, dass

die NSA sämtliche ihnen zugängliche Informationen aus anderen Ländern ausspähen würde. Diese Notiz wurde von der deutschen Öffentlichkeit und unseren eigenen Geheimdiensten nicht ernst genommen.

Nachdem nunmehr neue Hinweise auf umfangreiche Spähaktionen des NSA über deutsche Regierungsmitglieder bekannt geworden sind, ist der Aufschrei bei unseren Politikern groß. Dabei forschen die Amerikaner seit Jahrzehnten auch deutsche Wirtschaftsunternehmen aus zum Vorteil ihrer heimischen Wirtschaft. Wenn also der SPD-Obmann im NSA-Untersuchungsausschuss, **Christian Flisek**, Kanzlerin **Merkel** dazu aufruft, US-

dies (leider) nicht der Fall ist, denn Rußland wird erneut Mauern aufbauen und sich anschicken, uns ebenfalls auszuspionieren. Nur gibt es keinen russischen **Snowden**, den man russischerseits längst mundtot gemacht hätte. Aber Amerikas Arm reicht nun einmal nicht bis nach Moskau.

Mit Naivität und Mediokrität, also Unprofessionalität, ist solchen Ausspähexzessen nicht beizukommen. Daher werden die vermeintlichen amerikanischen Freunde uns weiterhin schamlos ausspionieren, denn wer wollte und könnte es überwachen, ob sich die USA an eine solche Rüge halten würden.

Klaus Mosche Pülz,
Deutsch-israelischer Publizist
www.zelem.de

Der IWF, Griechenland und kein Ende

Der IWF (Internationaler Währungsfonds) wird mit seiner Feststellung, dass Athen seine Schulden nie wird zurückzahlen können, wohl Recht behalten. Die Spatzen pfeifen es selbst in Wien und Berlin schon von den Dächern, dass das Land instabil sei und kein geordnetes Rechtssystem habe. Dies alles und noch mehr ist leider wahr. Die negativen Fakten alle aufzuzählen, ist oft genug gemacht worden und eine Wiederholung an dieser Stelle würde den Rahmen eines Leserbriefes sprengen.

Was hilft in dieser Situation weiter? Irgendwann muss wieder frisches Geld her. Gefragt ist Kreativität. Ich habe eigentlich in den Debatten über das dritte Hilfspaket darauf gehofft – aber nichts da. Auch von den Regierungen kam da nichts.

Neugestaltung des Linzer Doms und Konzil

Der 13. hat in der Juli/August Nummer bereits über die Neugestaltung des Linzer Doms berichtet. Dem möchte ich drei Aspekte hinzufügen: die Kosten von fast einer Million Euro sowie noch viel wichtiger die fehlende Übereinstimmung mit dem Konzil und, dass Aussicht bestehen müsste, so ein teures und nicht den Regeln entsprechendes Projekt noch verhindern zu können.

Interessant wäre zu wissen, wo die Million herkommen soll. Hoffentlich nicht aus dem Topf der Spenden für die Erhaltung (es sei denn, er wird auf Topf für die Zerstörung umbenannt)!

Leider entspricht die geplante Neugestaltung des

Inzwischen gibt es Banken, die mit der Idee von Negativzinsen für Geldgeber (Sparer) auf dem Markt sind. Ab einer bestimmten Größenordnung der Spareinlagen müssen Geldanleger für diese Dienstleistung an die Bank Zinsen für die gewährte Sicherheit (Geld-diebstahl zu Hause aus dem eigenen Tresor) zahlen.

Warum also nicht auch Negativzinsen für die Geldgeber aus den 28 Euro-Staaten, wenn dafür die Anlage sicher ist?

Rein technisch könnte das so ablaufen, dass die Euro-Länder beispielsweise 1 Prozent des Betrages – also 10 Millionen p.a. – Negativzinsen an Griechenland dafür zahlen, dass sie dort ihr Geld aufbewahren dürfen.

Gleichzeitig wird in den entsprechenden Darlehensverträgen vereinbart, dass

diese Negativzinsen in jedem Jahr mit der Darlehenssumme als Tilgung verrechnet werden. Die Schuld wäre also in 100 Jahren zurückgezahlt.

Soweit ich sehe, würde eine solche Regelung nichts als Vorteile für alle bringen. Eine klassische Win-Win Situation.

Die Politiker der Euro-Länder und in Brüssel könnten zu Recht sagen, dass das Geld nicht verloren sei, sondern die Rückzahlung in festen Raten gesichert ist. Die fiesigen Diskussionen und Verhandlungen über Schuldentilgung, Zinskonditionen, Vertrauensbruch und so weiter entfielen. Die nicht geringen Ausgaben für unnötige Flüge hin und her, kostspielige Konferenzen, teure juristische Beratungen, Journalisten-Spesen, Zeitungspapier und so weiter,

Doms nicht dem Konzil. Der Artikel 124 der Liturgiekonstitution sieht vor, die Ordinarier mögen „mehr auf edle Schönheit bedacht sein als auf bloßen Aufwand“. Im Weiteren heißt es: „Beim Bau von Kirchen ist sorgfältig darauf zu achten, dass sie für die liturgischen Feiern und für die tätige Teilnahme der Gläubigen geeignet sind“.

Die Begründung der Jury-Entscheidung beruft sich – zu Recht – nicht auf das Konzil sondern fast nur auf künstlerische Aspekte. Der Bezug auf die „nachkonziliare Liturgie“ ist richtig, es ist eben nicht die Liturgie des Konzils.

Die Leistung der Künstler

können eingespart werden. Von der Schonung der Umwelt und dem Schutz des Fernsehzuschauer vor faden Wachkoma-Talk-Showsganz zu schweigen.

Der Geldempfänger, also zum Beispiel Griechenland, brauchte sich nicht in die Innen- und Wirtschaftspolitik reinreden zu lassen, teure zusätzliche Wahlen wären überflüssig, Bankenschließungen unnötig, kein Grexit und so weiter.

Sollte darüber hinaus vielleicht ein Teil das Geldes vom Empfänger gar nicht benötigt werden, wäre zu überlegen, ob dieser aus den Darlehensverträgen nicht Derivate macht und verkauft, z.B. an die Ukraine, die ihrerseits wiederum mit ausländischem Gas bezahlen könnte. Wirtschaftswachstum für alle ist angesagt.

Nicht zuletzt würden sich die Bürger in der EU-Zone wieder näher kommen. Die Rede von den faulen Griechen und Steuerbetrügnern, wäre endlich verstummt und deutsche Politiker müssten sich in Griechenland nicht über ein Hitler-Bärtchen ärgern. Und was am wichtigsten ist: Der Euro würde nicht scheitern und damit auch nicht unsere Politiker und schon gar nicht Europa. Deutschlands Bürger könnten wieder ruhig schlafen.

Otto Spahn
D- 36119 Neuhoof

Zum Artikel über unseren sehr geschätzten Koproduzent **Thomas Ladner**: „Der 13.“ hat es auf den Punkt gebracht!
christoph.peer1@chello.at

Felix Mayrhofer
A- 3032 Eichgraben

Das Grab des Propheten Jona wurde geschändet

Am 10 August 2015 habe ich erfahren, dass in einem arabischen Fernsehbericht ein von IS Terroristen gesprengtes antikes Gräberfeld mit dem Grab des Propheten **Jona** in der Nähe von Mosul gezeigt wurde. Eine längere Suche zeigte, dass die uralte assyrisch-katholische Kirche in Mosul (dem antiken Ninive) schon am 25.07.2014 gesprengt wurde. Nach der Eroberung der Stadt durch die Moslems war sie in eine Moschee umgewandelt worden. Sie beherbergte unter anderem das Grab des Propheten.

Jona hat während der babylonischen Gefangenschaft nach einem spektakulären Beginn relativ unauffällig im Gebiet des heutigen Irak gelebt und gewirkt. Das Buch **Jona** schildert anschaulich die Berufung des sehr jungen Propheten und seinen ersten Auftrag – Ninive.

Weil damals offensichtlich keine derartigen Erfahrungen bekannt waren, diskutierte **Jona** nicht nur mit Gott sondern versuchte vor Gott mit einem Schiff nach Spanien zu fliehen. Nach der Aufregung fühlte er sich auf dem Schiff sicher und legte sich schlafen. Als das Schiff in Seenot geriet, wurde er durch das Los als Verursacher ermittelt, nachdem er schon zuvor von seiner Flucht erzählt hatte. Er selbst schlug vor, ihn in das Meer zu werfen. Die Männer beteten zu Gott, dass er ihnen diesen Mord nicht anrechnen möge, bevor sie die Tat ausführten. Da kam genau rechtzeitig, bevor **Jona** im aufgewühlten Meer ertrank ein riesiger Fisch, schluckte **Jona**, schwamm zurück nach Afrika und spuckte ihn an den Strand. Nach der erfolgreichen Predigt und Rettung von Ninive setzte er

sich östlich von Ninive in den Schatten eines Strauches. Der temperamentvollere junge Prophet mit stark wechselnden Stimmungen war vermutlich noch mitten in der Pubertät. Als der Strauch verdorrte, wurde der junge Mann zornig und Gott fragte ihn: „Ist es recht von Dir, zornig zu sein?“ **Jona** antwortete trotzig: „Ja!“ Da sagte Gott: „Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die große Stadt, in der mehr als 120 000 Menschen leben – und dazu noch so viel Vieh.“ So belehrte Er ihn, ließ ihm aber Zeit zu reifen.

In 2 Kön. 14/25 ist eine weitere Vorhersage erwähnt.

Im Buch **Tobias** wird berichtet, dass **Tobit**, der Vater von **Tobias**, in Israel aufgewachsen ist und als junger Mann in die babylonische Gefangenschaft kam (721 vor Christus). Er lebte in

Ninive, wo **Tobias** heranwuchs und lebte. Im letzten Kapitel dieses Buches fordert die junge Prophet mit stark wechselnden Stimmungen nahen Todes **Tobias** auf, mit seiner Familie nach Medien zu ziehen, weil **Jona** sagte, dass Ninive ganz zerstört wird, in Medien aber vorläufig noch Frieden herrscht, bis auch für dieses Land die Zeit gekommen ist. Mit seinen langfristigen Vorhersagen konnte der gereifte Prophet **Jona** die Massen nicht überzeugen oder bekehren. Er konnte aber das Schicksal von Gläubigen und die Biographie ihrer Familien beeinflussen. Nach dem Begräbnis seiner Eltern zog **Tobias** mit seiner Familie nach Medien zu seinem Schwiegervater Raguel in die Stadt Ekbatana. Vor seinem Tod hörte er noch vom Untergang Ninives.

Dr. Gustav Kollisch
A- 4040 Linz

Fragen an die Diener des Staates, der Kirche und an uns alle

Moses fragte **Aaron**, als er nach 40 Tagen wieder vom Berg herunterstieg: „Was hat dir dieses Volk getan, weil du so eine große Schuld auf es lädst?“

Die Israeliten tanzten jubelnd um das goldene Kalb, welches **Aaron** ihnen gemacht hatte, weil das Volk es unbedingt wollte (Ex 32, 21).

Ich frage unsere Politiker: „Was hat dir unser Volk getan, weil du so große Schuld auf uns lädst durch Gesetze, welche nicht mit den Geboten Gottes konform sind?“

„Du sollst nicht Töten. Nicht Ungeborene, nicht Alte oder Kranke, auch nicht

zu Forschungszwecken.

● Du sollst nicht Ehebrechen. Sexualität außerhalb der Ehe ist Unzucht, und kein Unzüchtiger erbt das Himmelreich: Was wird bei der erzwungenen Aufklärung in der Schule alles als angeblich gleichwertig angepriesen?

Ich frage unsere Bischöfe und Priester: Was hat dir unser Volk getan, weil nach bis zu zwölf Jahren Schule unsere Kinder als Neuheiden aus der Schule entlassen werden?

Ich frage mich und uns alle:

„Was hat mir Gott getan, weil mein goldenes Kalb das

Essen, das Auto, der Sport, die Arbeit, der Freund, Handy, Internet, Alkohol oder Drogen sind, um welches sich bei mir alles dreht?“

Wie viel Zeit am Tag habe ich für Gott? Bin ich wie **Judas**, der **JESUS** für Geld verkauft, der in der Kommunion den Herrn ohne vorherige Beichte, ohne Liebe empfängt?

Bin ich wie **Petrus**, der **JESUS** verleugnet, der sich schämt seinen Glauben zu bekennen, weil alle über den Glauben lachen, treue Priester verleumden und durch Rufmord hinrichten (Bischof **Dyba**, Bischof **Kurt Krenn**, Erzbischof **Haas**,

Hermann Groër, Bischof **Walter Mixa**, Pfarrer **Wagner**?) Gehöre ich zu jenen, welche nur schlafen, nichts sehen, nichts hören nur feiern und genießen wollen und nichts für ihre unsterbliche Seele tun die mir Gott geschenkt hat?

Bin ich bereit bei **JESUS** zu bleiben, auch in der Verfolgung, welche schon längst begonnen hat? Gehöre ich zu diesen, die schreien „Ans Kreuz mit Ihm“, wenn wieder einer in den Medien öffentlich durch Rufmord hingerichtet wird, der sich gegen den Zeitgeist stellt?

Herta Zahner
D- 92648 Vohenstrauß

In Pinkafeld gibt es nur mehr Katholiken zweiter Klasse!

Wer als Katholik in Pinkafeld stirbt hat seit geraumer Zeit nicht mehr die Möglichkeit, dass in Verbindung mit dem Begräbnis eine heilige Messe gefeiert wird.

Auch wenn seit Geltung dieser Regelung das Begräbnis äußerst selten von einem Diakon gefeiert wurde, ansonsten immer von einem Priester, gibt es ausschließlich nur einen Wortgottesdienst; also keine Heilige Messe.

Wie es zu dieser Situation kam?

Bevor der Vorgänger des jetzigen Pfarrers Pinkafeld verließ, kam es zu einer größeren Umstrukturierung. Zur Pfarre Pinkafeld mit ihren vier Filialen kamen noch weitere drei Gemeinden dazu. Und man ging davon aus, dass in dieser Großraum-pfarre eines Tages nur mehr ein Priester sein wird.

Dass dieser eine Priester dann bei etwa 80 – 100 Begräbnissen im Jahr überfordert wäre. Dem wollte man rechtzeitig vorbeugen.

So ist der Hinweis im Pfarrblatt von Oktober 2013 zu verstehen: Einheitliche Regelung für Begräbnisse.

„In diesem Zusammenhang soll hier auch noch einmal auf die seit zwei Jahren geltende Regelung für Begräbnisse hingewiesen werden. Da ein Begräbnis auch von einem Diakon geleitet werden kann, wird die Seelenmesse nicht vor dem Begräbnis gefeiert, sondern immer am Samstag danach in der Sonntagvorabendmesse. Damit soll auch deutlich gemacht werden, dass vor

Gott alle Menschen gleich sind und in der Pfarre gleich

behandelt werden. Es wird daher keine Begräbnisse mit oder ohne Messfeier (sozusagen 1. u. 2. Klasse) gegeben.“

Diese Begründung des Verbotes der Messe beim Begräbnis „weil wir alle vor Gott gleich sind und daher auch von der Pfarre gleich behandelt werden“, das wäre ja eine eigene Analyse wert, wenn eine derartige Begründung nicht so dumm und oberflächlich wäre.

Es ist in der Tat wirklich schwer zu fassen, wie man mit einer derartigen Begründung eine Begräbnismesse verbieten kann. Es gibt so manche, die über diese Situation traurig sind. Die meisten jedoch haben leider nicht den Mut, sich zur Wehr zu setzen. Einige wenige tun es seit Jahren. Mündliche und schriftliche Vorsprachen beim derzeitigen Pfarrer und auch beim Bischof waren bislang ohne irgendeinen Erfolg.

Zur Zeit sind immer noch vier Priester in der Großraum-pfarre im Einsatz. Ein Pfarrer, ein Kaplan, zwei Pensionisten, die regelmäßig bei Sonntagsgottesdiensten aushelfen.

Wie schon erwähnt, werden bis dato alle Begräbnisse von einem Priester gehalten, mit Wortgottesdienst natürlich.

Gelegentlich kommt es dann zu besonders bizarren Situationen: Eine Frau, die ihr Leben lang fast täglich zur Heiligen Messe kam, wird begraben. Sieben Priester nehmen am Begräbnis teil. Jetzt genügt auch für sie ein Wortgottesdienst.

Begräbnis des Vaters eines

Priesters aus der Pfarre: zwölf Priester sind anwesend, inklusive dem Generalvikar – Wortgottesdienst genügt.

Wir sind die letzten, die jedes Begräbnis automatisch mit einer Messe verquicken wollen. Vielen ist das ja leider ohnehin egal. Es soll um Gottes Willen niemand mit einer Begräbnismesse zwangsbeglückt werden. Doch jenen, die sich diese Messe von Herzen wünschen dies strikt und stur zu verweigern, das tut wirklich weh und es erfüllt einem mit einem tief innersten Entsetzen.

Hier hat scheinbar auch die heute so viel gepredigte Barmherzigkeit ihre Grenzen und entlarvt in ihrer billigen Gleichmacherei ihr wahres Gesicht.

Man fragt sich unweigerlich, welche Bedeutung und Stellenwert die Heilige Messe für jene noch hat, die ein derartiges Konzept exekutieren und verteidigen.

Dass heute vielfach Priester nicht mehr täglich zelebrieren ist kein Geheimnis mehr, zahlt sich ja nicht aus für die paar alten, die da noch kommen. Schließlich hat man jahrzehntelang auch darauf verzichtet, es den Gläubigen zu vermitteln, dass auch die Mitfeier einer Wochentagsmesse eine große Gnade wäre. Manche junge Priester, welche gerne täglich die Heilige Messe feiern möchten, weil sie in dieser Handlung die tiefste Bedeutung ihres Priestertums sehen, dürfen das oft gar nicht.

Irgendwelche demokratisch gewählte Oberläien, li-

turgisch meist vollkommen unbedarft, geben hier vor, was sein und nicht sein darf. Wenn dann ein Priester wirklich täglich zelebrieren möchte, dann muss er das in den vier Wänden seines Wohnzimmers oder anderswo, möglichst geheim, tun.

Dass es hier bei uns in Pinkafeld sozusagen verboten ist, dass für die Verstorbenen beim Begräbnis ein Requiem gefeiert werden darf, schmerzt uns schon. Wir klagen hier auch niemanden an.

Wir gehören nicht zu denen die ein Recht auf Eucharistie fordern.

Aber wir fühlen uns echt diskriminiert. In den meisten Pfarren unserer Diözese ist es nach wie vor möglich, im Zusammenhang mit dem Begräbnis eine Seelenmesse zu haben. Sollen wir jetzt nach allen erfolglosen Bemühungen der kirchlichen Instanzen (inclusive Nuntius) bei irgendeiner EU-Behörde Beschwerde wegen Diskriminierung erheben?

Wir sind ratlos, traurig und enttäuscht von einer solchen Kirche, der wir viel von unserer Lebenskraft schenken. Kann uns hier jemand helfen?

Mag. Josef und Trixi Krutzler
A- 7423 Pinkafeld

Glaubensvertiefung
9. / 10. Jänner 2016
mit Se. Exzellenz Dr. Athanasius Schneider
A- 7423 Pinkafeld,
Steinamangerstr. 2,
Step-Gasthäuser
Anmeldung:
Tel.: 03357 42538

Bestattungsproblematik

Der breite Weg führt stets bergab ... vielleicht auch in ein Urnengrab? Weil das zunehmend Mode wird: Wer seinen Segen dazu spendet, irrt! Irrlehrende lassen uns gerne denken: Die Erdbestattung kannst du dir schenken; wer die Feuerbestattung für sich begehrt, für dessen Nachkommen das Erbe sich mehr - spottbillig und keine Arbeit dann mehr. Man wird doch nicht dumm sein, bitte sehr! Das sind verführerische Gedanken und bringen viele Leute ins Wanken. Die Lösung ist doch wirklich billig! Wie machen wir das Volk nur willig? So sinnen die Wölfe im Schafspelz nach und die Moral geht hinunter den Bach. Feuerbestattung in jeglicher Form - der Ideenreichtum ist wirklich enorm. Nimmt mancher Abschied von der Welt, wird er eine verbuddelte Urne am Fussballfeld, ist dort ein ewig fanatischer Fan, im Geiste brüllend zum Fussballer: „Renn!“ Wird ein Toter als Schmuckstück wiedererkannt, zusammengepresst zu einem Diamant? Wenn ich die Urne in den Weltraum schiess', bin ich auf ewiger Suche nach dem Paradies. Die bunte Vielfalt der Vernichtungsarten läßt nicht lange auf sich warten: Auf einer Streuwiese die Asche verblasen, wo Rehe, Kühe und Schafe grasen. Wer's nass liebt, bruzzelt in der Lauge. Trocken bleibt da bestimmt kein Auge. Auf solche Perversionen - mitnichten - können wir hoffentlich gerne verzichten! Wer sich zu viele Rechte herausnimmt auf Erden kann leicht zu einer Beute Satans werden. Und die Moral von der Geschichte: Mach bitte diesen Unsinn nicht!

Eva Schabasser, A- 3386 Hafnerbach

Vortrag

Mag. Gabriele Kuby

Gender – die verborgene Kulturrevolution und ihre Gefahr für die Familie

Samstag, 10. Oktober 2015, 9.30 bis 13 Uhr
Hotel Paradies

Veranstalter: Werk für menschenwürdige Therapieformen, Frauental

Bitte wenn möglich anmelden

0664/88416696, franziska@loibner.net oder www.wfmf.net

Der Rubikon ist überschritten

Ungeheuerlich, was sich die Wiener rote MA 10 leistet, aber Wien ist eben anders, leider!

Hier verkehrt sich der Toleranz-Begriff in eine anti-christliche Diktatur. Wenn Herr Bürgermeister **Häupl** meint, er könne da Stimmen für seine Wahl als Bürgermeister lukrieren, da irrt er sich aber gewaltig! Dieser Antichrist hat den Rubikon einer latenten Christenverfolgung bei weitem über-

schrritten. Im Netz macht dies bereits die Runde! Bedauerlich ist der Umstand, dass auch der Wiener Kardinale **Dr. Christoph Schönborn** zu diesem unerhörten Skandal schweigt! Man darf sich nicht wundern, wenn uns Moslems aufgrund dieser Verhaltensweise verachten und für Feiglinge und Schleimer halten.

GR a.D. Franz Vorderwinkler
A- 3325 Ferschnitz

Ein Film aus Zeitkafen

Erlauben Sie mir, Sie auf einen Film des Priesterseminars Herz Jesu in Zeitkafen bei Regensburg, ein Haus der Priesterbruderschaft St. Pius X., aufmerksam zu machen.

Er wurde vor kurzem ins Netz gestellt und kann unter <https://www.youtube.com/watch?v=P2eos9nIv4g> aufgerufen werden. In diesem

Film begleitet der Zuschauer einen Priesteramtskandidaten zum Weihealtar des Jahres 2014. Der 34 min lange Streifen will ein Wegweiser sein, wie die Kirche ihre heutige schwere Krise überwinden kann. Jedenfalls gibt er Einblick in unser Wollen und Tun.

Pater Franz Schmidberger
Regens / Zeitkafen

Barmherzigkeits-Kongress

am 26. und 27. September 2015
in Kopfing im Innkreis

mit Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz
und Sr. Koleta Fronckowiak

Kontakt:
Email:
vorne@sychar
Tel.: 0676 9780037
www.sychar.at

NEUER KLUB

Einladung

zum Vortrag von
Klaus Faißner
TTIP und dessen Folgen für Europa

Mittwoch, 23. September 2015, 19 Uhr

Pressezentrum Ursulinenhof, Landstraße, 1. Stock
Klaus Faißner ist ausgebildeter Betriebswirt, der zuerst bei der Nachrichtenagentur presstext.austria arbeitete und seit 2002 als freier Journalist in Wien tätig ist. Seine Artikel erschienen in: Die Presse, Die Ganze Woche, Furche, Rheinischer Merkur ...

Identitären Bewegung und Glockenläuten eines Pfarrers

Ich und viele weitere Mitglieder der „Identitäre Bewegung Österreich“ sowie viele Bürger von Fehring (Steiermark, Österreich) konnten es kaum glauben, welche Stellungnahmen von Herrn Pfarrer Mag. **Wiesler** in den Medien zu unserer Kundgebung abgegeben wurden. Fakt ist, dass die „Identitäre Bewegung“ auf Anfrage von einigen Bürgern aus Fehring eine Kundgebung zur Reform des Asylwesens abgehalten hat. Diese fand am 9. August 2015 am Fuße der Mariensäule in Fehring statt und beinhaltete zwei Ansprachen – eine davon von mir. Die zweite Ansprache hat Pfarrer Mag. Wiesler mit – im Übrigen sehr schönem – Glockenläuten für zwei Minuten unterbrochen.

Entgegen der Behauptung des Herrn Pfarrers waren darin keine „fremdenfeindlichen“ Parolen zu hören. Stattdessen wurde in mehreren Passagen ausdrücklich betont, dass die Verantwortlichen nicht in den Asylzentren, sondern in den Ämtern zu suchen sind und Asylwerber zu den größten Opfern der gegenwärtigen Situation gehören. Eine Situation, die von einer vollkommen fehlgeleiteten Asylpolitik geschaffen wurde, welche mörderischen Menschenhändlern in die Hände spielt, Afrika den wirtschaftlichen Todesstoß versetzt und zu einer vollkommenen Überlastung der Flüchtlingshilfe in Österreich führt. Die Folgen sind Tote im Mittelmeer und menschenunwürdige Zustände wie in Traiskirchen, sowie berechtigte Sorgen in

der Bevölkerung und eine daraus resultierende Ablehnung von weiteren Asylzentren. Angesichts von fast 300 zusätzlichen Asylwerbern täglich und einer daraus notwendig folgenden weiteren Verschlimmerung der Lage, ist es eine grobe Fahrlässigkeit, die Kritiker an diesem System medial zu verunglimpfen.

Die „Identitäre Bewegung“ vertritt einen Standpunkt, wie ihn auch unlängst Kardinal **Peter Turkson**, Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, geäußert hat: „Afrika kann diese demographische Ausblutung nicht länger verkraften“ und: „Wir haben die Krisen in den EU-Ländern von Griechenland bis Frankreich: die Angst vor Überfremdung in der Bevölkerung, Europa muss versuchen dort anzusetzen, wo die Menschen ihre Wanderung

beginnen“. Das sind nur zwei zentrale Äußerungen.

Auch die „Identitäre Bewegung“ kritisiert das gegenwärtige Asylsystem dahingehend, dass eine Flüchtlingshilfe erst am Ende der Flucht einsetzt, statt am Beginn. Ein folgenschwerer Fehler, der sowohl für die Herkunftsgesellschaft und für die Aufnahmegesellschaft, als auch für die Flüchtlinge selbst katastrophale Folgen zeitigt, die sich mangels einer Änderung sicherlich noch weiter zuspitzen werden.

Der Herr Pfarrer erwähnte in den Medien, dass er nach der Kundgebung den Dialog mit uns gesucht habe, wir aber schon verschwunden seien. Das kann ich nicht bestätigen, da ich mich noch etwa eine Stunde am Hauptplatz aufhielt und mich mit den vielen Anwesenden unterhalten habe. Möglicherweise hat er das aber nicht

mitbekommen und es ihm tatsächlich ernst damit, unsere Position zu verstehen. Deshalb stehe ich gerne auch weiterhin jederzeit für ein klärendes Gespräch zur Verfügung.

Patrick Lenart
A- 8350 Fehring

PS: Die Mariensäule am Fehringerplatz wurde 1697 als Dank für den Sieg bei Zenta von Prinz **Eugen** über die Osmanen errichtet, welcher das Ende des Großen Türkenkrieges einleitete. Eine Symbolik die zur „Identitäre Bewegung“ passt: das Recht auf Heimat, Freiheit und Tradition – die Verteidigung des Eigenen und die Anerkennung des Anderen als anders.

In eigener Sache der Redaktion des „13.“:
Bitte schreiben Sie auf die Information, Anfrage oder den Leserbrief Ihre Adresse, Ihren Namen und Ihre Telefonnummer!



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zehrschein zu.
Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

Taufname / Familienname

Straße, Hausnummer, Türnummer ...

Postleitzahl, Ort

Geburtsdatum

Telefonnummer / Email

Unterschrift



Die Redaktion des „13.“ wählte Kurienkardinal Peter Turkson, selbst Afrikaner aus Ghana, für seine ehrlichen und wahren Worte zum Kopf des Monats:

„Afrika kann diese demographische Ausblutung nicht länger verkraften“, und weiter: „Mildtätigkeit ist garantiert keine Lösung. Hier müssen gezielte Aufbauprogramme für die gefährdeten Staaten her, die gleichermaßen Bildung, Ausbildung und demokratisches Regierungshandeln auf allen Ebenen anpacken. ... Wir haben die Krisen in den EU-Ländern von Griechenland bis Frankreich; die Angst vor Überfremdung in der Bevölkerung. Europa muss versuchen, dort anzusetzen, wo die Menschen ihre Wanderung beginnen.“

Der Kurienkardinal kritisierte auch die afrikanischen Eliten, die nie gelernt hätten, dass Macht dazu da sei, den Menschen zu dienen. „Die Eliten wollen herrschen um der Macht und des Reichums willen“, so der Kardinal aus Schwarzafrika.

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Ehrenherausgeber:

Bischof DDr. Kurt Krenn (1936-2014)

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Lebensrechtsressort-Leiter:

Dr. Josef Preßlmayer

Kunst- und Kulturressort-Leiter:

Prälat Ulrich Küch

Poststelloffiz: A-4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck: OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort: 4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A-4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; 34 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückerstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klagenort: Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz;

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT191500000721049948;

Gründlegende Richtung:

Römisch-katholisch

Helpen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 8. Oktober 2015 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.